

STOP THE CITY (7)

KLARER KOPF RZ

IMPRESSUM

Hungrige Herzen
Herausgeber:
Hungrige Herzen Kollektiv
Gaußstraße 17
2000 Hamburg 50
Tel. 39 66 75
Bürozeiten: Mo. - Fr. 17 - 19 h
Satz: Hollolullu-Satz, Tel. 31 42 00
Reproduktion + Druck:
Confront-Druck, Tel. 390 32 77
Verantwortlich für Anzeigen und
V.i.S.d.P.G.: Helga Frei
Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Gesamtredaktion dar.
Bei Nachdruck bitte Belegexemplar an unsere Redaktionsanschrift.

Es wirkten mit: Sweety, TseTse, Paul M.M. B.H. Tontzke, Nana, Lava, Zara, Antonio Mama Benedetti, Justaf, Emma, Quicky, Marquis, Harte Herzen, Bellinda, Jolly Jocker, Claque

Vollmilch, U3, Møller
Stephan

Hungrige Herzen gibt es zu kaufen in:

HH-City

BH v.d.Höh, Cha Cha, Cappucino, Foto-genes, Fundgrube Stephanspl., Kultur-buch, Lange Reihe Kiosk(93), Wahnsinn, Marissals Corner, Tati's

HH 6

Comic Galerie, Frou Frou, Thàlmann Buch, Gert und Christines Weinhandlg, Die Druckerei, Kartenhaus, Grobian, Berleon Records, GAL-Büro, Lederladen, Eiscafé Broder

HH 4

Struwelbuch, Hollulullu, Jobber-Ini

HH 13

Abaton, Ingo's Plattenkiste, Schwarzmarkt, Flaschenknäuel, Unterm Durchschnitt, Heinrich Heine BH, Päki, Gegenwind, Café Backwahn, Kaffee-Stuben, Francoise Isestr.

HH 19

Anryn, Zardoz, BH Osterstr., Cafe Malaria, Junk de Luxe, Libresso, Meisenfrei, Pfauenauge, Schotthorst

HH 20

Cafe Stern, Café Mistral, Palette, Photogalerie, Saiten und Seiten

HH 50

Altonaer Büchermarkt, Tabakladen Spritzenplatz, Café und Buch, Oelkerscafé, Nautilus, Teeparadies, Pfeifendoc, Barneys Bike, Druckwerkstatt

HH 60

Fantastische Bücher, Mühlenkamper Bücherstube, Kiosk Hudtwalckerstr. 17a

HH 70

Francoise Lübeckerstr, Fantasy and SF, Café Eden, Irrlicht, Sounds

HH76

KaDeWe

















Im Gegensatz zu einer Qualle bewegt sich ein Wackelpudding zwar auch, nur, die Qualle lebt und der Pudding ist tot und muß bewegt werden.Schwieriger ist es mit der Bewegung " der Bewegung".

Noch sind sie vereinzelnt anzutreffen, die letzten Mutanten Woodstocks, deren schlimmste Form offener Aggression ihre Migräne ist, doch wie unsicher inzwischen ihre Meditations- und Yassahuhn- Glückseligkeit ist, wie sehr die letzten Blumenkinder an ihren eingebildeten und wirklichen Kleinbürgerängsten schlucken müssen, läßt sich am besten am Werkhof demonstrieren: Hier wurde uns klar gemacht, welchen Preis man für die naive heile Welt zu zahlen hat; 7.000,-DM Kaution zum Schutz vor der anderen, der "schwarzen" Hälfte der Bewegung. Die Werkhofler meinten diese Summe sei angemessen, weil sie befürchteten, ihr Projekt werde mit unserer Fete in Schutt und Asche gesetzt. Für harte 3 Millionen (West-) Mark wurde der Werkhof mit seinen alternativen Idealen errichtet, der wirkliche Preis jedoch war wesentlich höher. Prostitution der ehemaligen Ziele - wie sonst ist es zu verstehen, daß ansonsten so gesund lebende Menschen schon bei der bloßen Erwähnung des Wortes "Spaß" gelb im Gesicht anlaufen.

Ist das nicht eine schöne neue Welt. Eine Welt, in der man sich gegen alles versichern will. Vielleicht wären die Heimwerker freundlicher zu uns, wenn sie sich auch gegen uns versichern könnten. Eine schöne alternative Welt, wo die spießige Einbauküchenmentalität uns genauso entgegenschlägt, wie bei den Eltern der Blumenkinder, gegen die sie sagten, sie wollen nicht so werden, wie sie sind.

Nicht weit entfernt, in der Hafenstraße, da gibt es auch Leute, die sich an einem Projekt versuchen. Die haben keine Millionen auf Tasche. Dennoch haben sie in kürzerer Zeit weit aus mehr geleistet, als die Werkhofler. Dort gibt es eine "Volksküche" und für 2,- DM kann man dort eine Mahlzeit erstehen. Die "Volksküche" ist überhaupt Sammelpunkt für allerlei Aktivitäten. Mehrmals montalich finden dort Feten statt, Gruppen treten live auf. Ein Stück weiter hoch wird demnächst ein Café eröffnet, es gibt dort Werkstätten und sogar einen Teich. Es würde den Rahmen sprengen, alles aufzuzählen. Das wichtigste ist, es gibt dort einen Zusammenhalt. Schaut man sich dagegen die Werkhofler an, die sich alle zwei Wochen treffen, wo der "Geschäftsführer" dann die Tagesordnung verliest und die restlichen Gruppen über die Verteilung der Gelder streiten, wird man schnell feststellen, was echt ist, was nicht. Vielleicht ist das Wort "alternativ" viel zu weit gegriffen, im Grunde ist das Projekt nichts anderes für einzelne Leute, sich daran zu bereichern. So sollte das Projekt auch behandelt werden.

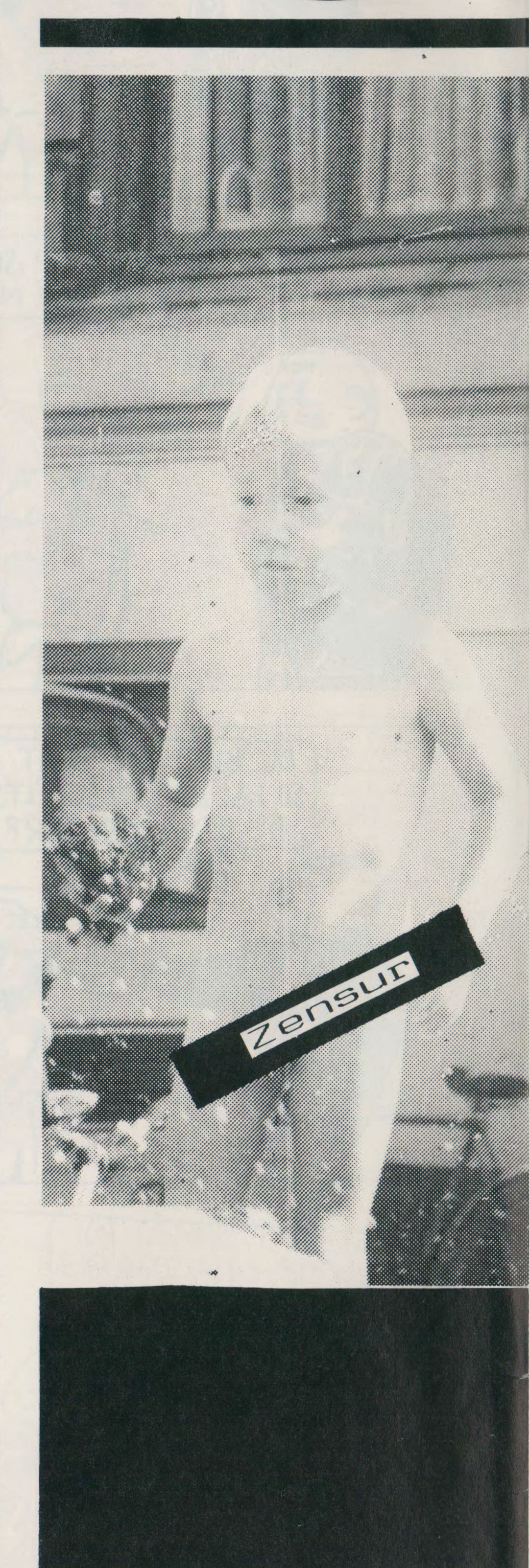
Und noch was ist nicht zuletzt bezeichnend: als feststand, daß wir unsere Fete nicht im Werkof machen können, kamen Hafenstraßen-Leute und boten uns an, die Fete dort zu machen. Die Hungrigen werden dich sättigen!

SHUT

DIE RUFE DER LETZTEN EINSAMEN BIERDOSEN

Die Fete ging gut los, es war mal wieder einer der spontanen Einfälle, die aus Langeweile entstanden. Dies sind zumeist die besten Feten.
Ich unterhielt mich gerade mit einem Hip, als ich plötzlich merkte, wie der Alkohol mir langsam die Zunge lähmte. Abrupt nahm das Gespräch ein Ende.
Nochmals, ich weiß auch nicht warum, ging ich zur Bierpalette, holte mir drei Dosen und suchte mir eine ruhige Ecke, um mir die Szenerie in aller Ruhe reinzuziehen.
Genüßlich schlürfte ich mein Bier, und so langsam verließen mich meine Augen. Erst erkannte ich nur noch verschwommene Umrisse der Leute, dann beim letzten Bier schlief ich ein.
Ich erwachte auf einem warmen Sandhügel, mir war noch leicht schlecht vom Alkohol, und ich hatte einen Durst, wozu ich den ganzen Tag brauchen würde, um ihn zu löschen. Aber wo befand ich mich überhaupt? Weit und breit nichts anderes zu sehen als Sandhügel. Vor ein paar Stunden befand ich mich doch noch auf einer Fete. Vielleicht träumte ich. Ich kniff mich in den Arm, so wie man es gewöhnlich macht – aber es war kein Traum, denn ich spürte den Schmerz ganz deutlich. Ich stand auf, die Gegend zu erforschen, lief über einen Sandhügel, noch einen Sandhügel und noch einen und noch einen; ich lief über, ich weiß nicht wieviele Sandhügel. Mir war schon ganz schwindelig vor Hitze und Durst. Wie bin ich bloß hierher gekommen? Befand ich mich in einer Wüste? Ich konnte noch solangelange nachdenken, es gab keine Lösung. Also sagte ich mir: Doro, du mußt dich damit abfinden, du mußt solange weiterlaufen, bis du etwas findest, was dir weiterhilft, oder du krepierst. Also lief ich weiter und weiter, der Durst quälte unaufhörlich. Die Sonne schien jetzt auch noch den heißesten Punkt erreich zu haben. Ich konnte kaum noch laufen, als ich einen Hügel entdeckte, der noch viel größer war, als alle anderen. Mit meinen letzten Kraftreserven schleppte ich mich dorthin. Oben angekommen sah ich, daß sich meine Anstrengungen lohnten: Vor mir lag ein nicht überblickbarer See, keine 50 Meter entfernt. Über diesen Anblick sank ich voller Erschöpfung zusammen und kroch auf meinem Bauch weiter. Es waren wohl die längsten 50 Meter, die ich je zurückgelegte. Als ich ankam, es mögen Stunden vergangen sein, sah ich mich meiner Rettung nahe. Doch das Wasser schmeckte eigenartig, es hatte einen bitteren Beigeschmack. Es war egal, nur nicht am Verdursten sterben. Ich stürzte in den bitteren See, schwamm ein Stück hinaus und fing an, mich an dem See zu erlaben. Ich konnte gar nicht mehr aufhören zu saufen, und plötzlich befand ich mich in einem See von Bierdosen und ertrank.

Doro







catch an abo on page 25

!

So dancen die Faschisten:

aus: "Deutsche National Zeitung", Juli '84

Bestseller der Woche

PLATTEN und CASSETTEN

1	**Deutschland, Deutschland über alles** Cass.: DM 29,80 (Best.Nr. 537) LP: DM 29,80 (Best.Nr. 536)	(1)
2	**Lieder, die wir einst sangen** Cass.: DM 19,50 (Best.Nr. 619) LP: DM 25,50 (Best.Nr. 618)	(2)
3	**Heino: Die schönsten deutschen Heimat- und Vaterlandslieder** Doppel-Cass.: DM 32,— (Best.Nr. 667) Doppel-LP: DM 32,— (Best.Nr. 666)	(3)
4	**Deutsche Präsentier- und Parademärsche** Cass.: DM 19,50 (Best.Nr. 623) LP: DM 25,50 (Best.Nr. 622)	(4)
5	**Das Schönste auf der Welt** Cass.: DM 28,— (Best.Nr. 660) LP: DM 28,— (Best.Nr. 659)	(5)
6	**Der große Zapfenstreich** Cass.: DM 19,50 (Best.Nr. 621) LP: DM 25,50 (Best.Nr. 620)	(9)
7	**Drei Lilien** Cass.: DM 28,— (Best.Nr. 681) LP: DM 26,— (Best.Nr. 680)	(8)
8	**Heino: die schönst. deutsch. Volksl.** Doppel-Cass.: DM 32,— (Best.Nr. 637) Doppel-LP: DM 32,— (Best.Nr. 636)	(7)
9	**Ragnaröck: Endlich** Cass.: DM 25,— (Best.Nr. 285) LP: DM 24,80 (Best.Nr. 284)	(6)
10	**Strienz: Heimat, Deine Sterne** Cass.: DM 17,— (Best.Nr. 676) LP: DM 14,— (Best.Nr. 675)	(10)
11	**Rudel: Deutschland wird leben** Cass.: DM 25,— (Best.Nr. 698) LP: DM 25,— (Best.Nr. 697)	(12)
12	**Heino: Lieder der Meere** Cass.: DM 29,80 (Best.Nr. 552) LP: DM 29,80 (Best.Nr. 551)	(—)

Spinnheads

Es geht mal wieder um die immer mehr zunehmenden Überfälle durch Neofaschisten und an diese angegliederte Organisationen. Hier tuen sich durch ihre Dreistigkeit insbesondere die Skin-heads hervor.

Man hörte ja schon des öfteren davon, daß einzelne Punx in U-Bahnen oder auf Bahnhöfen von Gruppen der Nazi-Skins zusammengeschlagen wurden. Das ist ja inzwischen fast Bestandteil unseres Alltags geworden, schlimm genug, aber daß das Auftauchen einer Gruppe von wenigen Nazis ein Punkkonzert beendet, ist ja nun doch etwas Neues.

So zum Beispiel fand am 15.9. im FZ-Feuerteich in Marmstorf ein Punkkonzert statt. Gleich nach Beginn der Fete tauchten ca. 15 Skinheads auf, die auch sogleich lustig-fröhlich anfingen, Dampf abzulassen.

Im Laufe des Abends bekam außer einigen Punks, die den Faschos wohl nicht eingeschüchtert genug erschienen, auch der Sänger von ‚Propaganda' eins auf die Schnauze. Der Sänger hatte sich mit einem Skin gekeilt, da dieser ihm nach einem antifaschistischen Lied das Mikro demoliert hatte. Wonach sich mehrere Nazis auf den Herrn Liedermacher stürzten und die Gruppe das Konzert abbrach. Zwei Gruppen waren aus welchen Gründen auch immer gar nicht erst erschieben, nachdem bekannt wurde, daß dort eine Handvoll Skins herumhängt.

Mit der Zeit schlichen sich die meisten Leute von dem Konz weg und träumten daheim vor dem Fernseher von besseren Zeiten.

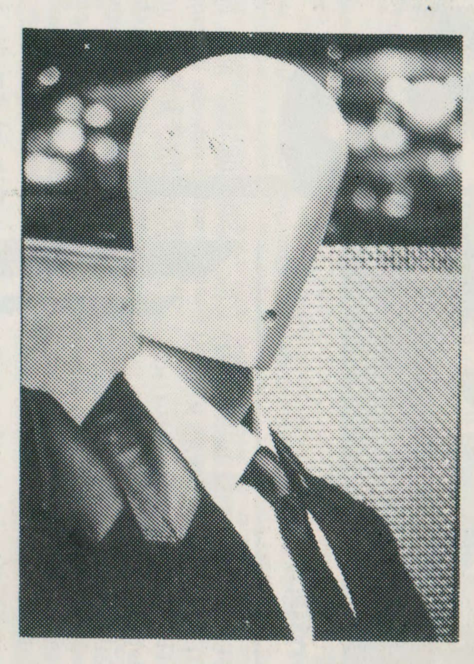
Zwischenfrage: Worin liegt die Schwierigkeit, einer Handvoll hirnverbrannter Glatzen zu zeigen, daß sie auf einem Punkkonz nichts zu suchen haben, vor allen Dingen, wenn 200-300 sogenannte Antifaschisten versammelt sind. Wenn wir es aufgrund von zunehmendem Alkoholismus oder sonstwelcher Kaputtheiten nicht einmal hier schaffen, unsere Wut auf diese Nazischweine zu demonstrieren, wann denn sonst?

Keiner, der auch weiterhin zu seinen Ansichten stehen und diese auch äußern will, kann sich vor einer Konfrontation mit den Nazis drücken!

Ihr konntet zwar auf diesem Konzert vor den Nazis weglaufen, aber ihr könnt das nicht euer Leben lang tun. So kann es euch sogar in Altona passieren, daß ihr von Nazis zusammengeschlagen werdet, so wie es einem Punk geschah, der am Sa., den 22.9. direkt vorm Krabbat von 5 Nazis verprügelt und zum Siegheil schreien gezwungen wurde. Er ist nochmal mit einem blauen Auge davongekommen, anders erging es einem Mitglied einer Anarchogruppe aus Wandsbek und dessen Freundin. Dieser wurde von Nazis mit einem Messer aufgeschlitzt und seiner Freundin mit einem Teppichmesser das Gesicht zerschnitten. Für beide bestand Lebensgefahr.

Das kann jedem von uns passieren, und es wird vielen von uns zustoßen, wenn wir es nicht schaffen, unsere Ängstlichkeit zu überwinden und den Nazis bei ebensolchen Gelegenheiten wie in Harburg/Marmstorf zu zeigen, daß kein Mensch sie braucht.

Vollmilch



kunst im öffentlichen RAUM

SHUT UP!

WAS REDEN DIE LEUTE ÜBER MICH? SAGEN SIE: DER IDIOT? WAS REDEN DIE LEUTE? Wen immer er aber fragte, niemand hatte etwas gehört.
Mit der Post war ihm die Nachricht zugegangen, daß ihn in den nächsten Tagen ein Interviewer des Statistischen Landesamtes aufsuchen und im Rahmen einer Stichprobenerhebung um die Beantwortung einiger Fragen bitten werde. Gleichwohl bestünde für die Beantwortung dieser Fragen AUSKUNFTSPFLICHT, von der eine Befreiung grundsätzlich nicht möglich sei. Das war vor einem Jahr.
Durch die Volkszählungshysterie sensibilisiert, fahndete er nach Mitstreitern. Die wenigen aber, die er schließlich ausfindig machte, verweigerten angesichts drohender, beständig steigender Zwangsgeldbescheide eine gerichtliche Auseinandersetzung. EINFACH FALSCH AUSFÜLLEN schien eine akzeptable Alternative.
Auch 1984 erhält er Post vom Statistischen Landesamt und muß lesen, daß die Erhebung erstmals 1960 durchgeführt wurde und seitdem UNVERZICHTBAR und BEWÄHRT zur Ermittlung wichtiger Daten über Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Bevölkerungsstruktur in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft dienen soll. Nur so könnten GEZIELTE STAATLICHE MASSNAHMEN für die Bürger – MIT WIRKUNG FÜR DEN EINZELNEN oder die Familie – vorbereitet werden.
ABER KANN DENN WAS FÜR DEN EINZELNEN GEDACHT IST – VON IHM SELBER AUS GESEHEN – NICHT AUCH GEGEN IHN GERICHTET SEIN? Das ist eigentlich keine Frage.

Statistik also auch mit Alibi-Funktion, wobei sich die Wirkung für den einzelnen oder die Familie zumindest auf die Feststellung der Zumutbarkeitsgrenze einer aufzunehmenden Arbeit begrenzen läßt. Und so ist es ihm nicht nur wichtig, ob tatsächlich Mißbrauch mit seinen Angaben betrieben wird oder nicht. Ebenso wichtig ist ihm das Aufzeigen der weiter reichenden Kunst-Möglichkeit, daß diese Bedrohung als Idee real in ihm existiert.
Hier sagt er nicht LINKS. Hier sagt er VERGESSLICH – bisher. Auch jene Welt nicht zu behalten, an die er sich erinnert, scheint ihm dennoch nicht fortschrittlich zu sein.
Vielmehr fragt er sich, wo denn jener öffentliche Raum beginnt, in dem die Werkstücke plastisch bildender Zeitgenossen als künstlerische Lösungsansätze urbaner Problemstellungen gesehen werden wollen. Als Bewohner dieser Stadt verspürt er den Raum, den die öffentliche Verwaltung ihm abverlangt, ebenso in sich selber wie in den Verkehrsflächen der einzelnen Stadtteile.
Er wird sich also die Freiheit nehmen, seine Weigerung in Beziehung zu vorhandenen KUNST-ZONEN zu setzen. Im Entwurf einer SOZIALEN PLASTIK pflanzte er das feinere Wurzelwerk eigener Vorstellungen und Bedürfnisse gegen die behutsam voranschreitende Erosion staatlicher Statistik, ohne allerdings die planerischen Dioxine bedecken zu wollen.
Damit die vom Sparzwang gebeutelte Freie und Hansestadt Hamburg also nicht auf die kunstvolle Bepflanzung von giftdurchtränkten Spülfeldern verzichten muß, wird er einen Akt der Begrünung vollziehen und der subtilen Ausspülung seines Gehirnes das undurchdringliche Dickicht des Schweigens entgegensetzen. Und er wird das umsonst tun. Ihm bliebe nichts anderes, sagt er, als dieses GESAMTKUNSTWERK der Stadt zu SCHENKEN.
Da eine SOZIALE PLASTIK aber stets nach privaten Sponsoren verlangt, selbst wenn sie – wie in diesem Falle – nicht käuflich ist, wurde in Vorbereitung einer juristischen Farce im Tuc Tuc ein Benefiz-Abend zugunsten anfallender Prozeßkosten gestaltet. Der geriet allerdings, trotz eines Reinerlöses von DM 210, zum bespielhaften Fiasko. Der Anfang ist also gemacht.





Er weiß, daß die Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte für 1984 so gut wie durchgeführt ist. Es bedürfe einer längeren VORBEREITUNG, sagt er, 1985 bereits im Vorfeld der Erhebung – im Mai also – populärere Pläne zu entwickeln, oder eine Öffentlichkeit zu schaffen, die sich an den Volkszählungsboykott erinnert und an alle dadurch aufgeworfenen Fragen. Hier einen Zusammenhang zu den vorgegebenen Kunst-Zonen herzustellen, sind zumindest mehrere Beteiligte notwendig, denen der Begriff einer Kunst im öffentlichen Raum vorstellbar ist und Spaß bereitet.
Der ERNST der Geschichte verlange das, äußert er noch und, daß Interessierte sich an die Redaktion der Hungrigen Herzen wenden mögen.
WAS REDEN DIE LEUTE ÜBER MICH? SAGEN SIE: DER IDIOT? WAS REDEN DIE LEUTE? Wen immer er aber fragte, niemand hatte etwas hören WOLLEN – bisher.

gut drauf ?

du zerschneidest dein gesicht
du stellst dich vor den spiegel, nimmst die rasierklinge in die hand, zögerst noch kurz – angst? – und setzt die scharf schneide an die wange. kurz die klinge nach unten ziehen. (du hast dir den schmerz schrecklicher vorgestellt). auf der dünnen spur treten kleine, hellrote perlen hervor. langsam ein blutes rinnsal. der zweite schnitt, gewagter, tiefer, schrill schmerzend. die ersten tropfen fallen auf deinen oberkörper. du siehst deine lippen, um die mundwinkel ein leises zittern, ein stück lippen zwischen zähnen zerquetscht. und dann ein schnitt nach dem andern. senkrecht, waagrecht, schräg, kreuz und quer über die wangen, über die nase, über die stirn.

schrill kreischt schmerz rot klebt das blut über die augen.
tropfenweise hörst du es auf den boden plitschen.
du schreist rot schmerz du schreist schmerzrot
du schreist wimmerst schluckst süßlich blut auf deiner zunge
du schreist heulst der schmerz! wimmernd tastest du dich zur matratze das kissen der schmerz schrill schmerz rot klebt tropft rinnt blut rauschen schmerz das rauschen im kopf grellrot blut das ganze gesicht schmerz und umnachtung

du wußtest nicht!
weißt du jetzt?
WEISST DU ES JETZT?

Wo sind sie geblieben?

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundespost erfuhr HUNGRIGE HERZEN, daß eine Reihe von politischen Gefangenen sich nicht mehr dort befinden, wo man sie vermuten würde. Wir jedenfalls bekamen unsere Zeitungen, die für die Häftlinge bestimmt waren mit der Aufschrift: "Empfänger unbekannt verzogen " zurück. Was hat das zu bedeuten? Bedeutet das ein Comeback alter Revolte-Zeiten? Oder will man uns nur in einer dummen Art den Kontakt entziehen? Wir verlangen Aufklärung, denn in beiden Fällen wollen wir handeln.

HUNGRIGE HERZEN ist größenwahnsinnig. Mit Exhibitionisten kommen wir sehr gut klar. Wir wollen auch immer zeigen, was wir haben. Daß wir dabei einige erschrecken, freut uns sehr.

U3's HARTE ZEITEN ....

Zeitpunkt: irgendein Wochentag. Die Härtesten aller Harten treffen sich in der Gegend der Stadt, wo die meisten Konsumgüter angeboten und verkauft werden, am Mönckebrunnen. Dort ist unter anderem auch ein Konsumgut erhältlich, das hilft, von den Harten in die Gruppe der Allerhärtesten aufzusteigen und das diesen Werdegang in angenehmer Art und Weise ermöglicht und fördert. Wichtig ist nur, daß man bei der ganzen Sache „cool" und stehenbleiben muß, sonst heißt es, man baut ab, was mit Verlust der Zugehörigkeit zur Gruppe der Allerhärtesten gleichzusetzen wäre, und wer will das schon? Trotzdem haben einige dann immer noch Glück und sie werden dann noch irgendwohin mitgeschleift (das Laufen klappt nicht mehr so ganz). Wenn man es geschafft hat aufzusteigen, gilt es nur noch eine kleine Mutprobe zu absolvieren, die in der Hauptsache darin besteht, irgendwelche People anzumachen, wobei deutlich rauskommen muß, wer der Härtere von den beiden ist, die da konferieren. Die Mutprobe wird genau beobachtet und rückt die Person keine Kohle rüber (bei diesen Verhandlungen dreht es sich meistens um Kohle), wird diese auf primitivste Art und Weise angemacht. Die unvermeidliche Reaktion der Beobachter, da um ihr nächstes Bier betrogen, läßt eine grenzenlose Herrlichkeit zu Tage treten, indem sie sich mit dem Provokateur solidarisieren. Damit hat der Provokateur die Mutprobe bestanden.

Scenenwechsel: Konzert ist angesagt, Stimmen werden laut. Eine Gruppe, die an Härte alles übertreffen soll, kommt. Schleichend verbreitet sich das Gerücht. Der Tag X (Konzert) rückt näher. Das Gerücht wird zum Faktum, es ist in aller Munde: Die Ultraharten kommen! Kommen sie? Die Allerhärtesten wissen, daß sie kommen und daher fällt die Mutprobe an diesem Tag leider aus bzw. sie wird auf den Abend verlegt. Das übliche Vorbereitungszeremoniell beginnt jedoch schon am Nachmittag. Mutig wird sich danach in Gruppen auf den Weg gemacht und die Gelegenheit genutzt, in der Bahn zu zeigen, wie hart man doch ist. Kurz vor der Ankunft am Zielbahnhof breitet sich in Sekundenschnelle Panik aus. Der Name der Gruppe allein bereitet Angst und Schrekken; von dem Gedanken an ein solch mögliches Ereignis wollen wir erst einmal ganz absehen. Jetzt gibt es kein Entrinnen mehr, der Zug hat sein Ziel erreicht. Aussteigen! Geschlossen wird die Treppe erklommen. Ein vorsichtiger Blick, keine Ultraharten in Sicht! So schlägt man sich weiter durch bis zum Ort des Festspiels. Angekommen, in Sicherheit, denn da sind noch mehr Harte. Erneute Gerüchte, die Feinde sind gesichtet worden. Sie sollen sich in der Nähe aufhalten, aber keiner weiß etwas genaues. Wahrscheinlich haben mal wieder welche mit verklärtem Blick einen glatzköpfigen Opa mit einem Ultraharten verwechselt. Das Konzert beginnt, die Aufregung legt sich und auch die letzten gehen rein. Man konzentriert sich jetzt voll auf das Konzert und die Harten saufen weiter, bis zum Koma. Aus das Konzert, was nun? Ein großer Haufen versammelt sich und zieht zum Bahnhof, die Harten vorne weg. Die eine Hälfte fährt nach Hause, die andere demonstriert noch einmal eindrucksvoll, in welchem Zustand sie die Ultraharten angetroffen und weggehauen hätte, der Härte wegen natürlich. Es scheint so, als wenn die meisten dieser ganz Harten ihren Grips schon versoffen hätten.

DAHER: ÄPPEL STATT ALK!!!!!!!!!

än-Dagga-Dän-Dagga-Dagga-Dagga-Dään



. . . dancin'-bouncin'-

Dän-Dagga-Dän-Dagga-Dagga-Dagga-Dää



Ein guter Schritt Dorthin ist z.B., das Skatspiel nicht zu erlernen. ICH, jan hein, habe es so gemacht und bin dafür, Beuys, Warhol, Colani u.v.a. zur Seefahrt zu schicken und den Seeleuten die Möglichkeit zu geben, „an Land" kulturell tätig zu sein! Du kännst als Seemann nicht mal deine Blumenkultur zu Hause haben, wenn nicht deine Mutter, vor der du ja um den ganzen Erdball fliehst, regelmäßig gießt. Irgendwelche Währungen, demnächst soll's den Euro-Dollar geben, der z.B. in Mauretanien nix wert sein kann, unters Volk zu bringen, sich trotz der ehrlichsten Versuche doch nur mit Agenturen, Seemannspastoren, Polizisten, Huren und Kneipenwirten und anderen Administranten eines Landes rum zu ärgern, wird niemand als kulturelle Arbeit bezeichnen wollen. Genug der Wahrheiten! Schluß mit der einen Hälfte der Seefahrt, von der wiesowieso niemand etwas wissen wollte (Armut, NOT, Militärstaaten, NOT, Multinationale Konzernstrategien, unfertige Produkte, wie Kriegsmaterial, üble Chemikalien, werden unter dem Vorwand der ABM-Idee in sogenannte Entwicklungsländer transportiert und die Neger müssen sich freuen – und die liebe Not bleibt, wird schlimmer . . . SOS – HABT IHR NOCH ZWIEBACK!!!).

Also GUT BESSER AM BESTEN BESTIALISCH, ich bin immer wieder gefragt worden: Wie kann ich zur Seefahrt? Nebenbei mußte ich mir auch immer wi(-derlich)eder die Frage: Na, gar nich auf See? oder: Ich denk', du bist schon längst weg!? ins Gehirn wehen lassen – mann kann eben nicht überall Sein. So auch viele von Euch, die, die zur Seefahrt wollen! Seemannsamt, Reeperbahn 1, HH 6, Seeberufsgenossenschaft, Reimerstwiete 2, in HH 1, Sicherheitslehrgang (14 Tage, Besenbinderhof, 100 Mark), das sind die objektiven ersten Schritte, dann die Lauferei zu allen Reedereien (Seebetriebsrat, Heuerstelle, Ausbildungsinspektion) – Stichworte für Interessierte vertierte!

Viel früher, währenddessen und noch lange Zeit danach geht es für den einzelnen um ganz andere Schwierigkeiten, nämlich um die Frage: Werde ICH es schaffen? Muß ich vorher Body-Building machen? Wo werden die besten Tätoo's gemacht? Kann Ich auf jedem Schiff zollfrei einkaufen? Südwester oder Pudelmütze? Präser mit oder ohne Noppen? SCHWARZ oder WEISS?

Also ich wollte hier wirklich niemanden verarschen, sondern das sind Fragen, die manche Loite echt von mir wissen wollten in den zehn Jahren. Dazu nur kurz: weder ich noch sonst eine Landratte (Neuling) wird überfordert, auch die Frauen nicht, denen ich begegnet bin auf verschiedenen Schiffen. Dabei fällt mir ein, daß ein Seemann in der Handelsschiffahrt, davon wird hier berichtet, nie von „POTT" oder so spricht, wenn er sein Schiff mein; „AHOI" ist auch so eine Art, die davon spricht, daß der Kasper ein Kasper ist. An Deck, was mein Arbeitsfeld war, ist es zeitweilig so langweilig, wie viele immer wieder meinen. Ja – und 'n Moment weiter ist es so heavy, daß manch einer sich schon gewünscht hat, sehr bald wieder an Land irgendeinem Büro- oder sonstigem lethargiemäßigen Job nachzuschleichen! Dennen passieren die meisten Unfälle, die ihre Realität nicht akzeptieren wollen oder können!

Ich hab mal beim offshore gearbeitet, d.h. so'n Lieferant auf See für die Bohrinseln, wovon es Hunderte nur zwischen der Doggerbank (Nordsee) und Bergen (Mordsee) gibt. Mann, was ein geiler Job! Wir haben da so'n Bohrfeld bei den Shetland's bedient – direkt für den mit'm abben Ohr, na ‚Getty, der war's' – so, also da kommst du auch nur ran, wenn die gerade ein Ausfall hatten und jetzt schnell nen frischen Körper brauchen, um ihn, dich, mich in die Schlacht der beknackten Technologie (idiotische Fakten, hab ich keine Lust aufzuzählen, die von Greenpeace wollten mich nicht, und ihr denkt Euch euren Teil, ja!?) versus „RASMUS HAHAARHARHAR" zu schicken. Wer das ist? Nun, das ist mein Name für das, was ich vom Meer zu spüren bekommen habe: die Welle, die über Deck rauscht – ‚knöchelhoch reicht schon, um dich außenbords zu spülen' – das Meer nimmt Jeden! Klar, du mußt ja auch noch arbeiten, dem Kranführer 100 m über dir (du auf der Nußschale, vielleicht ist gerade Windstärke 5 oder auffrischend 6 fuckit, Poulgetty JR. braucht diese Rohre oder sonst einen Scheiß!) Hin da! Zeig dem Typ auf der Bohrinsel, welche Kiste er als nächstes hochhüsern soll, aber halt dich fest! Hier ist Rasmus schon wieder! Bis zur Brust stehst du in der Nordsee, im Golfstrom, wer hat mir eigentlich erzählt, daß der warm sei, egal – ja, hier, los her mit dem Haken! Der ist etwa so groß wie mein Torso-bonk-aarrgh – jetzt weiß ich auch, wie schwer er ist, nämlich mindestens unhaltbar. Du mußt die Situation so ausnutzen bzw. einfädeln, daß du das Nadelöhr, die physikalisch einzige Möglichkeit, alles richtig zu machen, im ersten Versuch gespürt hast und außerdem deinen Wanst in Sicherheit gebracht hast. Wenn wir manchmal zu früh weggelaufen wären, hätte das fürs ganze Schiff den Untergang oder 'ne Explosion oder ganz einfach den Chartervertrag mit poulgetty JR. gekostet.

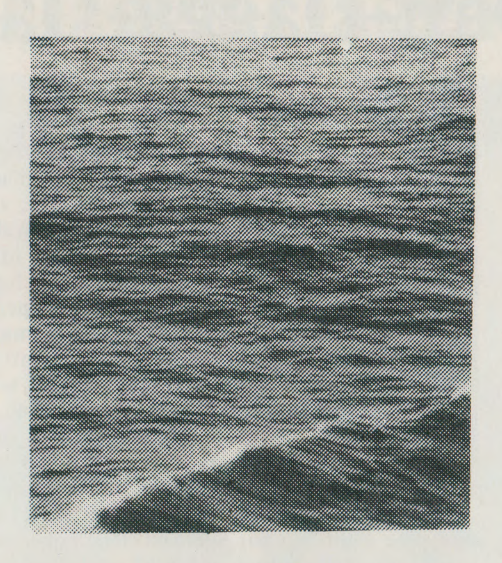
Tja, manchmal BIST du 'ne Art der Gattung „Söldner". Puh, jetzt überhäuft mich mit Fragen, ob denn keine Sabotage oder so möglich war – na los: Wenn du mir auf See mit irgendsoeiner Idee kommst, dann box' ich dich!! Es gibt auch immer noch üble Strafen bei „Selbstverstümmelung" – das ist dann deine Alternative, DU SCHEISSER! Verstehst – wir sind auf See oftmals wirklich voneinander abhängig, und du oder ich oder der (egal wer, also auch der ätzendste Vorgesetzte) ist darauf angewiesen, daß im Falle die Warnung erfolgt. Und wenn einer dabei ist, von dem die Kollegen nicht wissen, ob der spurt oder nicht, der wird ausgeschieden und nimmt dies Erlebnis durch die nächsten drei Inkarnationen mit, klar!?

Seh-leute haben nämlich Phantasie. Gibt ja auch genug Anregungen. Das BILD von dem überschwemmten Palmenwald hab ich in Tanzania gemacht, wo wir durch die Tatsache des tanzanischen Sozialismus („Wer ist denn hier euer Vormann?", worauf zwanzig Arbeiter vortraten) vier, fünf, sechs Wochen Liegezeit hatten, 'ne Woche frei nehmen und

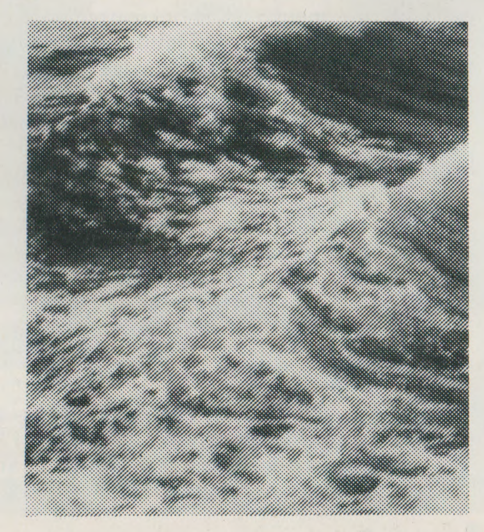
-beebop-bingalou . . .

echt auf Safari gehen konnten. Ich bin einmal kurz vor der Dämmerung mitten in 'ner Nilpferdherde gestanden, habe an dem Tag einen Oschnick von Wels gefangen, daß man sich schon an Hochsee-Großfisch-Angeln erinnert fühlte und die ganzen andern Viecher . . . was soll ich sagen – 'ne Warzenschweinfamily hat mir vielleicht das Leben gerettet, weil sie gerade quer zwischen mir und dem Elefanten passierte, der schon aufgehört hatte, mit den Ohren zu wedeln. Latürnich, ich hatte mich unerlaubt zu weit vom Lager entfernt! Die Affen waren die Besten, weil einer den Ausbildungsoffizier gebissen hat. Warum wollte er auch, daß der da aufhört zu wixen?
Geparden verbreiten Angst, und Krokodile sind viel zu schnell, um den beliebten Stock ins Maul zu stellen. Solche Erkenntnisse könnten wir auch getrost durch Menschen gewinnen, und ich will's mal so ausdrücken: Spätestens auf See merkst du das mit dem Stock und dem Krokodil und daß auch du Angst hast – für alle, die sich für unfehlbar halten . . .
Eine Herausforderung für Philosophen (wozu ich auch solche zähle – frechlings, die noch nicht wissen, daß das Denken ansich schon Philosophie ist!). Die schnelle Veränderung, die Bewegung des Geistes und der Materie . . . bei der Seefahrt hast du ein Top-Aktionsfeld zum Handeln und Betrachten.

Auch das ist Seefahrt, daß die Mülltonnen im Hafen, deine Essensreste von heute Mittag, durchgewühlt werden mit einer Konsequenz, die an Kinder oder Tiere oder ganz einfach zweifach an Hunger erinnert! Davon wissen „Pauschalreisende" natürlich nichts, von denen mag sogar manch einer steif und fest behaupten, daß es ganz unmöglich sei, mit „der einheimischen Bevölkerung" in Kontakt zu kommen. Wobei selbst die, die extra 'ne Junggesellen-Reise gebucht haben, den Puff nicht gefunden haben. Dort sind die Frauen jener, die wir im Busch getroffen haben, und verdienen das Vielfache. Armut, Not weiß sich zu helfen! Die Puffs sind eine irre Mischung aus allem, was ein Land ausmacht – vorausgesetzt, du befindest dich in Afrika oder sonst wo, nur nicht in zivilisierten Ländern.
Dän-Dagga-Dän-Dagga-Dagga-Dagga-Dään
. . . dancin'-bouncin'-beebop-bingalou . . .
hey, two gin-tonic. Yeh, grande one's und'n Affenschaschlick so scharf, daß 'ne europäische Zunge vor Schreck die Geschmacksknospen einzieht für die nächsten paar Wochen. Von daher ist es auch egal, ob das nun wirklich Affenfleisch oder 'ne olle Ratte, Schlange, Schwein oder, ach ist doch 'n Schaschlicklicklick haha you want to BOUNCE with me?! O yeh I sure like! Later? O I never thought about . . . with you haha why not . . . come dance – you nice . . . drink . . . – und nach der Mama wird das Kind gefüttert.





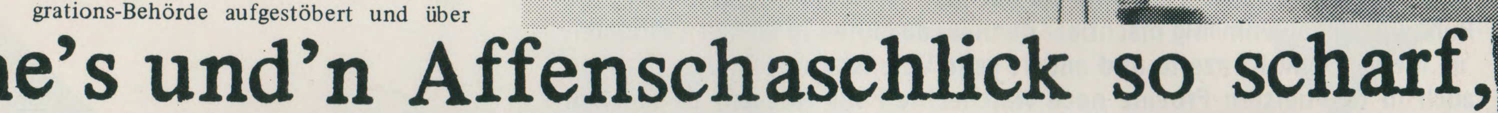


Ich muß dann noch aufpassen, daß der Papa, der mein Taxi steuert, kein Scheiß mit mir machen kann, was oft versucht wird. Von wegen alles Geld aus dem besoffenen Seemann's-ficker-schwein rausholen, was irgend geht . . . die Methoden sind international, und nicht zimperlich! Ich, wenn auch sensibel, bin auch nicht zimperlich. Wenn doch einer dabei ist, der den Puff nicht als volkswirtschaftliches Unternehmen von größter Wichtigkeit ansehen kann, der wird spätestens im ersten europäischen Hafen, Rückreise, von Bord gehen und nur noch auf alles schimpfen – und nichts verstanden haben! Nicht mal sich selbst, denn warum war er denn damals eingestiegen, hat sich zwar gewundert, daß ein armes Land, wie Mocambique Mercedes-Benz-Militär-Laster kaufen kann, aber diese hat er dann doch mit Drähten festgelascht und mit Persennigen abgedeckt, nicht wahr, das war doch sein Job in Europa-Bremen oder Rotterdam!! Aber da war ja alles soo schön, abenteuerlich, exotisch, unreal – soo weit weg! Ich würde jenen dann aus Spaß an der Freud fragen, was er sich denn dabei denkt, wenn er im Schlimmbiß ekle Rostbratwürste an alte Omis verkaufen tut, oder wovon er nachts träumt. Welchen Job du auch machst, sie sind alle in das kranke System des-Fortschritts-um-jeden-Preis eingebaut, denn es hat sie ja hervorgebracht!
Ich hoffe, ich habe mich bis jetzt klar genug ausgedrückt: Seefahrt ist nicht nur Kot, sondern Seefahrt ist auch Not! Womit ich mich neben den berühmten Schriftsteller Gorch Fock stellen will! Es ist möglich, einige Schritte in die Freiheit zu tun, aber Obacht – Warschau! (auf Seemännisch) der letzte Knast steckt in jedem selber, und wer sich da nicht rauslassen will, den werden die niedrigen Decken und engen Kojen, die Resopalmöbel und ewigen Handläufer schließlich und endlich die erzwungene Härte und Verschlossenheit, denn wer viel sabbelt oder gar den Anschein erweckt, ehrlich von sich zu sprechen, der ist sofort suspekt, ehrlich, den werden diese und eine Million andere Kleinigkeiten des Bordalltags sehr klein machen . . . plötzlich ist Feierabend und dir wird bewußt, daß du auf'm Achterdeck stehst und das wild und immer neu und ewig gleich schäumende, aufgequirlte Schraubenwasser beobachtest – das zieht, bei der Gelegenheit versinkt die liebe Sonne ja auch gerade und ach das blöde Schiff ist wiesowieso ganz klebrig von der Luftfeuchtigkeit und dem Salz hier überall . . . Mist, der Koch hat nix gesagt, aber ich glaube, hoit gib's mal wieder Königsberger Klopse – die halbe Stunde bis Abendessen hätte der Boss uns auch noch overtimes machen lassen können! Ist das Schikane oder was? also nee, ich steig im nächsten Hafen aus . . . – MIST, der nächste Hafen ist im tiefsten Kongo (oder in den

hey, two gin-tonic. Yeh, grande o

daß 'ne europäische Zunge vor Schr

Staaten, da mußt du schnell 'ne Hure heiraten und nach 6 Monaten wiederkommen – Hast auch irgendein Abkommen mit ihr getroffen: Dollar-Bus' und wirst dann vielleicht dort zugelassen), ich hab ja nicht mal –– ja egal, was du nicht mal hast, die Vorstellung, sich auf einem fremden Planeten mit nichts als dir und einem Arbeitsmesser, Schnürsenkel, Jeans und paar Geld in der Tasche aussetzen zu lassen, gibt es nur im Film. Ich hab das mal ganz am Anfang versucht mit 20 Mark und nicht mal'n Taschenmesser, und in Togo sind die Menschen rundum gut drauf. Ich war fast eingeladen worden, und dann fuhr tatsächlich das Schiff ab, und das war ein köstlicher Augenblick! Puuh, wie schade – ich bin nach einem Monat von dem Sachbearbeiter der Imigrations-Behörde aufgestöbert und über



verschiedene Grenzen abgeschoben worden. Tja, heimzuschaffende Arbeitskraft kennt keine Grenzen – nur so nebenbei. Die Lehre, die ich damals empfangen habe: bei der Sippe, wo ich lebte, hatte ich das Erlebnis, daß auch gute Menschen erzschlecht sein können, und die Lage, in der ich mich befand, sagt mir heute: wenn ich das nochmal machen will, dann mit einer mindestens mittelmäßigen Vorbereitung. Stiefel, handliches Werkzeug, Überlebensfolieundschlafsack, Notproviant. Ähem. Und dann geht es ohne Taxifahrer ab in die Steppe oder in den Busch, denn der Driver hat keinen Grund nicht zu sagen, wo er dich hingebracht hat, und außerdem, was ist denn das für 'ne Art zu reisen? Nee, wenn jemand achteraus segeln will, d.h. das Schiff soll ohne ihn losfahren, dann ab in'n Busch oder du bleibst bei den Hafenwirten hängen, oder den Nutten!

Bei denen ist es lustig, und du reibst dich dran auf und wund, verschleißt dich ganz fürchterlich und landest zwischendurch mal im Knast, wegen Zechprellerei oder illegaler Einwanderung, und nach paar Monaten kommt auf einmal 'n Kollege von dir rein und „Mönsch, wat mocks du denn hier?" „Jo ick doh mie besupen, wa"

eck die Geschmacksknospen einzieht

–– „ach so, na woll'n ma' sehn, was der Alte sagt, aber ich denke, daß du mit uns kommst – übermorgen laufen wir aus!" Nee, nä?! Doch, so kurz und klar – ZACK aus der Traum! Alle Glücksritter zu mir und – was? – nein, keine Faulenzer, sind selber faul genug – also ab die Post latürnich Flaschenpost und geschrieben an: DAS LEBEN. Ich schreibe X-tra langsam, weil ich ja weiß, daß du nicht so schnell lesen kannst. Wo bist du? Ich bin nicht mehr auf der Insel, sondern sitze hier auf'm Arbs-Amt und vergehe vor Elend! Den Sachbearbeiter kann man nicht essen, nur verhauen. Die Flasche für deine Post mußte ich klauen, und ich kann seit Tagen nicht mehr an ANANAS denken. Nun muß ich schließen, denn ein Schiff hupt das Morsezeichen „P", das bedeutet: Alle Mann an Bord!



P.S.: Geh nicht zum Amt, denn der Staat ist längst kaputt und will DICH nur auch verelenden, damit keiner merken soll, wie's besser ginge!!!
Wer weiß denn, was das ist: LEBEN? Hihi – Leben, das ist, auch über den Witz zu lachen, den ich erzählt habe, wenn ich ALLEIN bin . . .

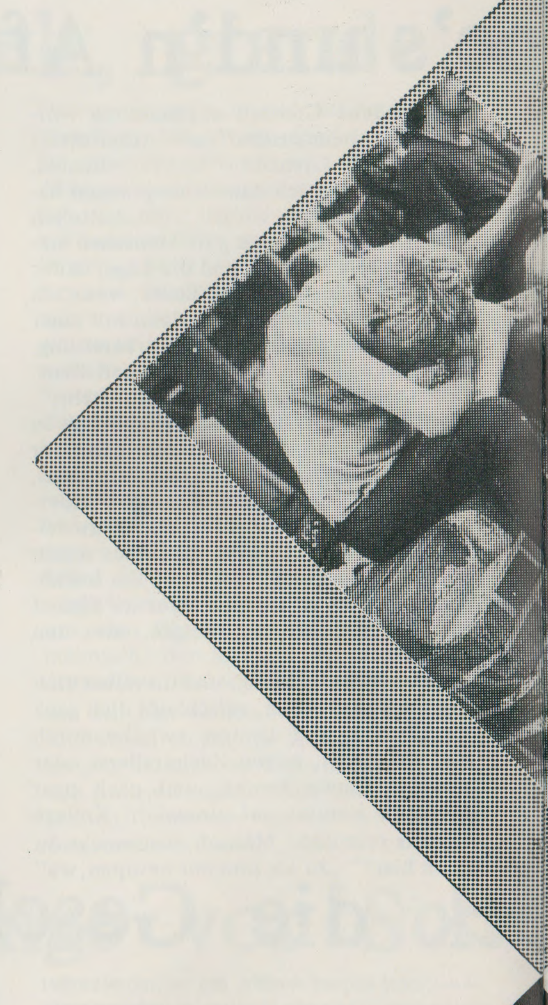
mit klarem KOPF

Ist es nicht irgendwie paradox? Da hat man in Hamburg das Gefühl, die Punx wären zahlenmäßig mächtiger denn je, da laufen in wenigen Monaten 'ne Menge Punk-Konzerte und andere geile Veranstaltungen, da trifft man auch in der tiefsten Provinz noch waschechte Punk-Roggers, da tauchen immer wieder neue Gruppen auf und trotzdem scheint die Punk-Bewegung endgültig zu versacken, trotzdem läuft ein Haufen Scheiße, trotzdem fehlt der Zusammenhalt.

Als dieses Magazin seine erste Nummer herausbrachte, vor ca. 2 Jahren, da war der Spritzenplatz in Hamburg-Ottensen Inbegriff von Punk-Kultur, Action, Bullenstreß, Leben, Bürgersolidarität, Fun und weiß der Geier was noch. Es lief was ab, es war was los: Der Bürger brauchte nicht mehr den weiten Weg in den Zoo zu tun, um zu gaffen, die Punx hatten ihren Treffpunkt und die Bullen ihr Training, die Geschäftsleute hatten ein Feindbild und die 68er Tränen in den Augen, die Mütter hatten Angst um ihre Kinder und die Väter 'ne Steifen, wenn sie den ein oder anderen Lederrock erblickten, über der ein oder anderen Netzstrumpfhose.

Und heute?
Suff, Koma und tote Hose, das ist alles.
Viele Leute haben keinen Bock mehr auf die regelmäßigen Saufgelage an den alten Treffs und ziehen sich zurück oder treffen sich lieber privat. Die einen entfernen sich gänzlich von der Punk-Szene, die anderen nehmen zumindest Abstand von Gruppen, Grüppchen und Personen, genannt seien hier z.B. „Kampftrinker" und „A-Korn-Frond", die anscheinend die einzige Berechtigung, als Punk herumzulaufen, darin sehen, möglichst viel Alkohol in möglichst kurzer Zeit in sich reinzukippen, wobei es leider oft zu dummen Aktionen und idiotischem Verhalten kommt. Hannover ist eins von vielen Beispielen.
Man muß hier ganz klar sagen: Wenn diese Gruppen und Personen, die wir hiermit meinen (also nicht nur die oben erwähnten) so weitermachen, also außer Suff und Gegröhle nichts weiter hinkriegen, dann wird die Zersplitterung der Punx viel schneller gehen, als sie jetzt schon stattfindet.
Wer glaubt, Punk als exotischen Rahmen für Frust- und Alkdasein benutzen zu können, der hat nicht begriffen, was um ihn herum vorgeht, der hat nicht begriffen, daß die Bedrohung von außen immer größer wird, der Kampf immer härter. Der wird auch nicht dabei sein, wenn es darum geht, sich gemeinsam zu wehren, und zwar richtig.
Lassen wir zudem doch mal die in den letzten Monaten häufig stattgefundenen Punk-Veranstaltungen vor unseren Augen ablaufen. Auch hier „Koma-Totale" und – vielleicht noch trauriger – immer wieder Zoff untereinander. Wie oft in letzter Zeit war der Pogo so hart und übel, daß nur noch wenige überhaupt Bock drauf hatten?! Wie oft wurde auf am Boden liegende nochmal eingetreten, statt ihnen hoch zu helfen?! Wie oft war der größte Spaß einiger Arschlöcher, andere möglichst mit dem Kopf gegen die Bühne zu schleudern, und wie oft wurden leere Flaschen da kaputtgehauen, wo Pogo-Tanzende sich todsicher die Pfoten aufschneiden würden?!
Daß Pogo an sich Spaß und Power und nicht Krankenhaus bedeutet, scheint aus vielen Köpfen verschwunden zu sein. Mehr noch, gerade solche Leute sind es, die des öfteren in letzter Zeit auf die dümmste aller Art und Weisen („is' was, alder, auf die Fresse oder was . . .) Schlägereien provoziert haben.
Gerade hier wird ganz klar deutlich, wie viele Punx und andere unter Drogen, in erster Linie also besoffen, nicht in der Lage sind, ihre Aggressionen sinnvoll einzusetzen. Daß dies alles nicht nur in Hamburg ein Problem ist, wird aus dem Brief aus Bochum klar.

Es dürfte vielen aufgefallen sein, daß die Anmache und Bedrohung nicht nur durch Bullen und Faschisten, sondern auch von sog. Normalbürgern größer geworden ist und damit die Gefahr für jeden einzelnen ständig wächst.
Auch von ausländischen Jugendgangs und Gruppen kommt zunehmend Anmache, was umso schwerer verständlich ist, wenn man bedenkt, daß diese Kids genausoviele



Suff, Koma

So 'ne Haltung

und tote Hose

gegen das SYSTEM

und ähnliche Schwierigkeiten haben, sich ihre Rechte in diesem Scheiß-Staat zu erkämpfen wie wir.
Man verstehe uns nicht falsch, wir wollen uns auf keinen Fall in die Ausländerhetze von Springer/CDU/Faschisten und Spießergesocks einreihen, aber dies ist nunmal eine Tatsache, über die wir und auch die linke Szene reden müssen.

Wir können, ohne allzu pessimistisch zu sein, als kleines Fazit feststellen, daß die Schlagkraft der Punk-Szene minimal ist. Daß sie größer werden muß, liegt auf der Hand, damit die Punx nicht dauernd auf die Fresse kriegen, ohne auch nur die geringste Gegenreaktion zu zeigen. Gut, einige Leute sind hauptberuflich so abgefüllt, daß die eh nix merken, wenn sie auf die Birne kriegen (oder von den Bullen abgeführt werden . . .). Ab einem gewissen Zeitpunkt ist das dann deren Bier.
Was auch klar sein sollte: Es muß sich viel tun bei den Punx. Wir müssen uns überlegen, wie wir es hinkriegen, öfter gemeinsam und vor allem geschlossen auf Veran-

Message from Bochum

ANDERS

Du willst anders ein, gegen den „Bullen-Spießer-Staat",
Den Kopf voller Scheiße und ne Bombe zu Rat.
Du nennst Dich Anarcho, Punk und Bewegter,
Fühlst Dich so gut als neuer Sid-Vicious-Vertreter.

„Scheiß-egal"-Werte – Gespielte Härte
„Hass regiert" – Gar nichts kapiert
„Chaos"-Identität – Alles verdreht
„Nie wieder Frieden" – Wie viele Punks das System doch lieben!

Tausend Läden, ein Graffity-Laden
Tausend Läden, ein Graffity-Laden,
Voll mit wahrem Punk beladen.
Tausend Platten aus den U.S.A.,
Was nützt uns Punk in Amerika?
Diskos, die vor Kohle stinken,
Überall wollen sie uns linken.
Widerstand an Spielautomaten,
Der schleichende Tod kommt auf Raten.

Angst in Dortmunds Gassen,
Tausend Blicke, die Dich hassen.
Mutanten mit Knüppeln und Gewehr,
Helden gibt es mehr und mehr.
Freunde die Dich nicht kennen,
Zu müde um hinterherzurennen.
Tausend Tote, die Menschen sind leer,
Leben in Dortmund ist so schwer.

Und dann kommst Du mit:

„Scheiß-egal"-Werte, „Hass regiert", „Chaos"-Identität – so borniert.
Bullen und Spießer, ne Bombe zu Rat – Was unterscheidet Dich denn noch vom Staat?

Pogo und Sex um abzulenken,
Bier und Kiff um nicht zu denken.
Passive Rumhängerei –
Was wirklich passiert ist Dir einerlei.
Punkt heißt: „Tu was" Motto: Energie,
Punkt heißt: Mut zur Fantasie.
Bevor das Leben im Scheiß versinkt,
Zeigen das uns „Tot-sein" stinkt.
Es gibt auch noch andere Sachen,
Als die Haare hochzumachen.
Tausend Bühnen stehen leer,
Der Sensemann geht schon zu lang umher.
Jeder hängt in seiner Zelle,
Immer auf derselben Stelle.
Dabei ist die Lösung doch so leicht,
Wenn man anfängt und Interesse zeigt!
Du willst anders sein . . .

Dann fang an, DU SELBST ZU SEIN'

Eklat im Alltag . . . He, He

st für 'n Arsch.

Es muß sich viel t

staltungen und anderswo aufzutreten. Wir müssen es hinkriegen, daß wir – wenn es Not tut – auch geschlossen irgendwelchen Bedrohungen entgegentreten können. Ein kleines, aber typisches Fallbeispiel dazu: Bei den letzten Chaos-Tagen in Hannover gab es die Situation, daß auf der Brücke bei dem JZ-Glocksee ca. 50 Punx seelenruhig zusahen, wie ungefähr 6 Zivigreifer einen jungen, lederbejackten Herrn entführten. Nur dem Einsatz einiger Autonomer ist es zu verdanken, daß die Zivis das Weite suchten und auch fanden und der Typ nicht in die Kiste oder dort dann zu Boden gehen mußte.
Daß Leute aus der autonomen Szene zunehmend saurer auf Punx reagieren, ist bei sowas nicht besonders schwer zu verstehen. Und noch was wird aus diesem, recht typischen Beispiel deutlich. Viele autonome (Bezugs-)Gruppen funktionieren, d.h. sie bestehen aus einer überschaubaren Anzahl von Peoples, die sich kennen und aufeinander achten. Okey, diese Leute haben einige Erfahrung und sind gut eingespielt, aber was spricht dagegen, daß sowas oder ähnliches auch in der Punk-Szene möglich ist?

Bildet Banden: Das sollten sich vor allem diejenigen zu Herzen und zu Kopf nehmen, die, wenn die Situationen am heikelsten sind, immer noch meinen: „Das is Punk-Rock aldä" (Originalton in Hannover auf der Demo).
Wenn wir uns in dieser Richtung Sachen überlegen, wie wir uns besser schützen können, dann ist unserer Meinung nach

Fight to Unite (von) Youth Brigade

Vor noch nicht allzulanger Zeit
bekamen wir – wo immer wir auch waren –
einen Tritt in den Arsch.
Aber die Zeiten haben sich
genau wie wir verändert.
Wir kriechen der Gesellschaft in den Nacken.
Beklag' dich nicht.
Weißt Du nicht,
daß wir noch einen langen Weg vor uns haben?
Du mußt kämpfen (kämpfen, kämpfen), um zu vereinigen.

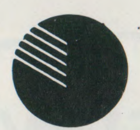
Du wirst entmündigt über die verschwendete Zeit
mit einer Handvoll Kids mit kleinem Geist.
Aber die Kids entwickeln sich, und die Geister werden munter.
Sei nicht ablehnend, es ist ein Anfang.
Keiner zwingt dich, Du kannst dich verpissen.
Es ist nicht unmöglich, wenn Du dran glaubst.

Wir müssen von ihren Fehlern lernen
Und nicht bloß den leeren Platz auffüllen.

Jetzt ist es endlich an der Zeit zu beweisen,
daß dies keine Show ist, zu kämpfen, zu töten,
und uns an unsere Idee zu krallen.
An einen neuen Anfang zu glauben.
Benutzt eure Geister, dafür sind sie da.
Verschwendet keine Zeit damit, eure Ziele abzuglätten.









zumindest eines sicher: Vollsuff und Drogen passen da nicht zu. Um wieder Hannover als Beispiel zu nehmen: Es war einfach zum Kotzen mit anzusehen, wie sich am Freitagabend Hunderte von Leuten vollaufen ließen, wo wir immer damit rechnen mußten, daß wir überfallen werden.

Diese Bierfriedhöfe machten und machen nur Scheiße, finden sich dabei noch toll und sind genau die Ärsche, die, total zu, beim Flaschenschmeißen aus der siebten Reihe ihre eigenen Leute umnieten.

Auf der anderen Seite ist es schon augenfällig, daß eine gewisse Anzahl von uns anfängt, z.B. Kampfsport zu machen. Hat da jemand gelacht? Wer glaubt, das alles kratze an seinem Punk-Image oder an seinem Punk-Anarcho-Verständnis, der sollte sich zwei Sachen überlegen.

1. The times they are a-changing . . .

Man braucht kein Sozialpädagoge zu sein, um einen Zusammenhang zwischen sozialer Situation, also hauptsächlich der Kohlefrage, und der Situation auf der Straße zu sehen. Es wird also alles 'n bißchen derber werden. Warum nicht auch die Punk-„Bewegung".

2. Anarchie ist Ordnung ohne Herrschaft

Das heißt aber doch, nicht Chaos um jeden Preis zu suchen, schon gar nicht dann, wenn es gefährlich wird. Das heißt, sich schon zu überlegen, was man tun kann, und was man zu bestimmten Zeitpunkten lieber lassen sollte.

Wenn wir schon bei der Zukunft der röchelnden Punk-Bewegung sind, können wir ruhig auch ein paar Worte über die sprichwörtliche Arroganz einiger Punx verlieren. Die Arroganz nämlich zu meinen, mit Leuten, die anders aussehen und anders drauf sind, nix zu tun haben zu wollen. Nach dem Motto: Hippies sind Scheiße, Autonome labern zu viel, und wir sind die größten . . .

So 'ne Haltung ist für 'n Arsch. Überlegt nur mal, wer z.B. aufläuft, wenn sich die Faschisten ankündigen oder man mit ihnen rechnen muß. Da sind haufenweise geile Leute bei, die sonst mit Punk nix zu tun haben und vor allen Dingen nicht 1/10 so breit sind, wenn's los geht.

Wenn viele dieser Leute mittlerweile keinen Bock mehr auf Punx haben, dann liegt das bestimmt nicht an deren Alter. Die Punx sollten also auch mit anderen (Gruppen) reden und Kontakte knüpfen. *Allein machen sie uns ein.*

Alles in allem stellt sich für uns die Frage eines gewissen Organisierens (das heißt ja nicht, daß wir gleich einen Block „Punx in der SPD" aufmachen müssen).

Und hier ist es recht interessant, was wir in letzter Zeit aus Amiland von der Westküste hören.

Richtig, gemeint ist die dortige „Straight-Edge"-Bewegung. Bisher sind unsere Infos darüber eher spärlich, nicht zuletzt, weil der Briefverkehr nach USA recht lange dauert.

Nun, interessant scheint „Straight Edge" zumindest deshalb zu sein, weil die dortigen Punx eigene Wege des Organisierens gefunden haben.

Sie scheinen recht schlagkräftig zu sein, was die dortigen Faschisten des öfteren zu spüren gekriegt haben sollen, und sind z.B. auch auf musikalischer Ebene eng zusammengerückt. Die sog. „Better Youth Organization", deren Emblem auf einigen Plattencovern prankt (z.B. Youth Brigade) scheint eins von mehreren Beispielen zu sein.

Fest steht, daß die Leute Drogen in der Regel ablehnen (wir hören schon den Spritzenplatz hysterisch aufschreien), sich teilweise vegetarisch ernähren und die Musiktexte der Gruppen, die sich dazu zählen (MDC, Angry Samoanes u.a.) wesentlich aussagekräftiger sind als hiesige Gröhl- und Stumpfsinnstexte.

Zum Zeichen ihrer Ablehnung von Drogen haben sich die „Straight Edge"-Anhänger angeblich Kreuze auf ihre Hände tätowiert, da in Amiland an Minderjährige kein Alkohl ausgeschenkt werden darf und diese bei Diskothekenbesuchen einen Stempel mit einem Kreuz auf die Hand bekommen.

Das ist zunächst einmal alles, was wir im Moment dazu sagen können, aber es scheint uns im Zusammenhang mit dem bisher Festgestellten doch recht zukunftsträchtig zu sein und ist sicherlich nicht das letzte, was wir dazu schreiben.

Vollmilch und Quicki

Koiner ist wieder da



oder Herr K. in der zivilisierten Gegenwart

Durch harte Schläge auf den Hinterkopf wurde Herr K. wachgerüttelt. Kopfschmerzen wären ihm lieber gewesen, denn die Beule, die er gerade vorsichtig ertastete, machte das Hirn zum Explosivgeschoß, das unbedingt ausbrechen wollte. Auch der helle Sand in seinem Mund machte ihm keine Freude, obwohl das Zahn auf Stein Getriebe eine Melodie zum Meeresbrausen sang. Das Salzwasser, das ölige, drang durch Herr' Ks Turnschuhe und griff systematisch den roten Nagellack an. Wegen einem sanften Tritt gegen seine Beule wurde ihm endgültig klar, daß er nicht allein auf der Welt war – und blickte ungläubig in die Höhe. Es waren zwei und hatten ihm etwas mitgebracht. Triumphierend hielt der eine einen großen, blauen Sack der hier ansässigen Müllabfuhr in den Händen. „Du bist eine miese, perverse Bestie, merk dir das gut. Du bist Herr K. und ein verabscheuungswürdiger Unmensch, der bald eins der ekelhaftesten Verbrechen des Bürgertums begangen haben wird." Der Sack landete vor seinem Kopf, ein Schwall nicht mehr allzu frischen Bluts ergoß sich über ihm. „Dann pack aus, Herr K.." Herr K. war zwar noch nicht ganz im Bilde, stand taumelnd auf, legte die Hände an die Ecken des Sacks und zog kräftig. Leider zu stark, denn er verlor das Gleichgewicht und schlug der Länge nach hin. „Bestie und Hampelmann zugleich, das ist was ganz Neues", so der Kommentar von oben. Koiner richtete sich mühsam auf und starrte entsetzten Gemüts auf das, was soeben aus dem Sack geschlüpft war. Die beiden Gestalten fingen an zu kichern. Der menschliche Torso im Sand fing an, ihm vor den Augen zu verschwimmen. „Wo hast du nur die Abartigkeit her, einem Menschenkind die Extremitäten abzuschneiden, Herr K." Koiner kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. „Man wird dich dabei finden, wie Du dich beim Bumsen der Leiche fotographierst, Herr K.

„Ja, sagte er, es geht wohl nicht anders." Kurz bevor er sein Werk vollendet hatte, hörte er einen furchtbaren Schrei, so furchtbar, daß er nicht weitermachen konnte. Er selbst schrie. Und wachte auf. Schüttelte sich dreimal kräftig. Zu viel gegessen. Albdruck, verdammter. Da bemerkte er neben sich im Bett eine Wölbung. Die Bettdecke war merkwürdig rot.
Nun gut, dachte Herr K., zum Glück fotographiert diesmal keiner.

Paul M.M.B.H. Tantzke

AFRIKA oder: WIESO DIE ENTWICKLUNGSHILFE HIER NOCH SPASS MACHT.

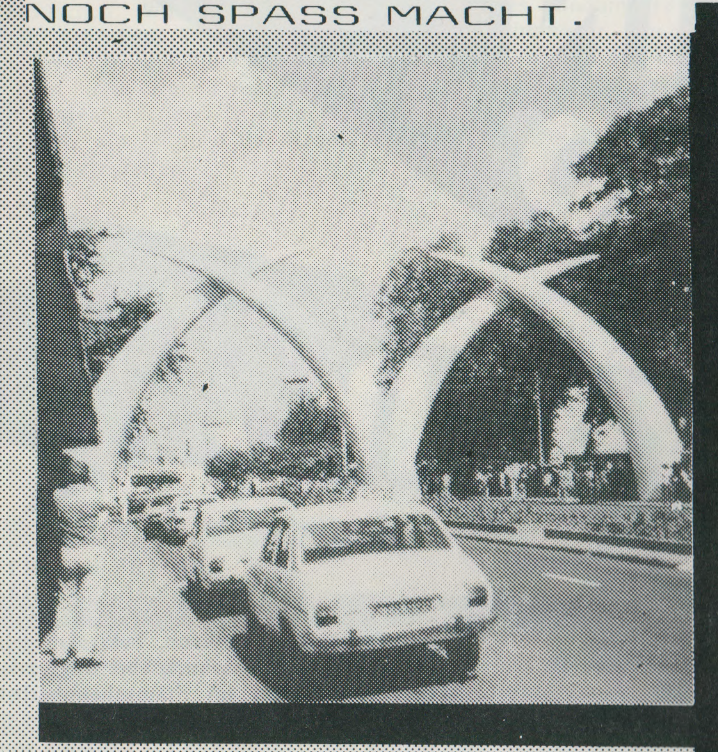


Bild 1: In Afrika gibt es große weiße Elefantenstoßzähne



Bild 2: In Afrika gibt es wunderschöne Palmen



Bild 3: In Afrika gibt es gerade angelegte Gärten



Bild 4: In Afrika gibt es Kinder, die noch "bitte" sagen können

ROTWEIN UND ZYANKALI

RZ steht für Rotwein und Zyankali, Revolutionäre Zweifel, Radikal und Zornig, Roter Zauber, Rasende Zora, für Revolutionäre Zellen eben. Bekannt ist, daß sie Anschläge verüben und dazu mehr oder weniger interessante Erklärungen abgeben. Daß die RZ in der Tradition der bewaffneten Linken in der BRD stehen, daß sie selbst seit acht Jahren Geschichte machen und daß hinter ihren Aktionen ein politisches Konzept mit umfassenden Ansprüchen und Zielen steht, das wissen schon weniger Leute.

Jedes Herz eine Zeitbombe ist die Botschaft, die bei den meisten Linken noch angekommen ist. Geglückte Anschläge auf militärische, staatliche und private Feinde lösen Schadenfreude aus, jedoch nur wenig Diskussion über das dahintersteckende Konzept von bewaffnetem Widerstand. In breiten Kreisen (die Betonung liegt auf BREIT wie Friedensbewegung) ist das Thema bewaffneter Widerstand tabu. Von den Linken wird nicht beachtet, daß man aus Fehlern lernen kann, beklagen sich die RZ. Die Enttäuschung über die Reaktion der Linken im Stammheimherbst führte bei den Zellen zu einer Verabsolutierung der Guerilla und zur Isolation von der Bewegung, die bis heute nicht aufgebrochen werden konnte. So passierte es, daß um bewaffnete autonome Gruppen wie die RZ ein Mythos entstanden ist, eine Mischung aus Abenteuer- und Revolutionsromantik, Unwissenheit und Spekulation.en.

Die Anfänge der RZ liegen 11 Jahre zurück. Sie gründen sich 1973 mit Unterstützung der bereits bestehenden Guerillagruppen RAF und Bewegung 2. Juni und führen den ersten Anschlag, der mit RZ unterzeichnet ist, durch. Sie hielten die Organisation revolutionärer Gewalt für richtig und möglich und wollten der ohnmächtigen Politik innerhalb der Normen formaler Demokratie Guerillapolitik entgegensetzen. Ziel war und ist, die Kontinuität des Kampfes in bewaffneten Gruppen zu entwickeln. Wobei es in den siebziger Jahren, mit zunehmender Technologiesierung der Fahnungsmethoden, wichtig wurde, den Staat zu überraschen und ihm nicht mit Modellen zu kommen, auf die er sich hat einstellen können, weil er sie kannte. Die ersten Aktionen liefen in enger Zusammenarbeit mit RAF und den 2. Juni Leuten und unterschieden sich wesentlich von den Prinzipien der heutigen RZ. H.J. Klein, ein Aussteiger aus der Guerillaszene, der vielfach als Verräter bezeichnet wird, schreibt in seinem Buch „Rückkehr in die Menschlichkeit"(rororo), für eine Geiselnahme sei Mitte der siebziger von der RZ geplant gewesen: „Nach Ablauf des ersten Ultimatums sollten nicht nur die ersten Geiseln erschossen werden, sondern ein vorher präparierter VW-Bus sollte vollgeladen mit Gasflaschen und Sprengstoff von einer anderen ‚Kommando-Einheit' entweder in der Tiefgarage der Chase Manhatten Bank Ffm. oder im Innenhof der Quick, München, durch Zeitzünder zur Explosion gebracht werden." Dieses Konzept könnte dem Anspruch, keine Menschenleben zu gefährden, der heute für die RZ als ein wichtiger Grundsatz bei Aktionsplanungen steht und teilweise Aktionen verhindert, nicht gerecht werden. Die Rote Zora, eine autonome Frauen RZ, schreibt zum Beispiel: „Es wäre doch paradox, gegen ein System zu kämpfen, dem menschliches Leben nur so viel wert ist, wie es verwertbar ist, und im Zuge dessen ebenso zynisch, ebenso brutal zu werden, wie es die Verhältnisse sind."

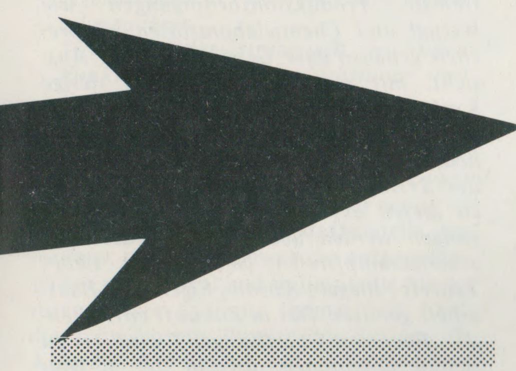
Es gibt in Deutschland ein Netz von autonom arbeitenden RZs, die im Zusammenhang mit den offenen, legalen Kämpfen der verschiedenen Bewegungen subversive und direkte Aktionen durchführen. Dahinter steckt ein gemeinsames Konzept, illegale Strukturen aufzubauen und sich der Kontrolle des Staatsapparates zu entziehen. Es gibt einen Deutschlandteil und einen Europateil der RZ, der letzter arbeitet im Internationalen Rahmen. Die beiden Teile haben zwar Verbindungen zueinander, arbeiten jedoch getrennt. Wir werden uns hier im wesentlichen auf die deutschen RZ beschränken.

Die Aktionen der RZ lassen mehrere Zielrichtungen erkennen:

- Aktionen zur Unterstützung des täglichen Kampfes in den Städten, wie zum Beispiel „100 000 FALSCHE FAHRKARTEN, BERLIN, 1975", Anschläge auf Sexshops, Spekulantenautos, Arbeitsämter;
- Unterstützung von Massenbewegungen, wie Anschläge auf Baufirmen der Startbahn West oder Strommasten beim AKW Brokdorf;
- Internationale Unternehmen wie ITT oder das Rechenzentrum bei MAN;
- Militäreinrichtungen, US-Offizierskasinos, Bundesanstalt für Zivieldienst, Köln, 1978, und Kreiswehrersatzämter;
- Solidaritätsaktionen wie ein Anschlag auf ein türkisches Konsulat zur Unterstützung eines Hungerstreiks.

Die Liste der Anschläge ließe sich beliebig fortführen, alleine im Jahr 1982 waren es 38 Sprengstoff- und Brandanschläge. Trotz der „Ernennung der Zellen zum Hitlistenführer des SS" (Staatsschutzes) und deren erhöhten Fahnungsaktivitäten, schafften es die Zellen, anläßlich des NATO-Gipfels am 1.6.82, 10 Sprengstoff- und 1 Bandanschlag koordiniert in verschiedenen Städten durchzuführen, davon in der Nacht zum 1.6. – teilweise zeitgleich. Bis jetzt

ist es den Reb- und Zimmermannen zwar gelungen, einen Kondensstreifen der RZ zu sichten oder sie glaubten im Fall des hessischen Wirtschaftsministers Karry, mit der „Spur 758" auf „der richtigen Fährte" zu sein, aber offensichtlich sind sie in ihrem eigenen Sumpf steckengeblieben, denn bis jetzt ist es ihnen nicht gelungen, ein Mitglied der Revolutionären Zellen zu greifen.



FRIEDE, FREUDE, EIERKUCHEN KONFRONTATION ODER VERDECKTER KAMPF

Obwohl die Einsicht in die Sinnlosigkeit von Ohnmachts- und Demutsgesten der Friede-Freude-Eierkuchenbewegung angesichts fortschreitender Atomrüstung, Umweltzerstörung und Verelendung gewachsen ist, ist es zur Zeit nicht angesagt, die Vorstellungen der RZ von weitergehenden Widerstandsaktionen zu diskutieren, jedenfalls nicht innerhalb der gemäßigten Bewegungslinken.
O.k., es gibt eine Nachrichtensperre für Erklärungen der RZ in den bürgerlichen Medien. Auch die TAZ hält sich in ihrer Berichterstattung vornehm zurück und unterscheidet sich insofern kaum von diesen. Die Radikal, die, wenn auch nicht immer ausführlich, so doch regelmäßig über die Zellen geschrieben hat, mußte ihr Erscheinen nicht zuletzt wegen staatlicher Repressionen einstellen (129a), und kleine Zeitungen wie die Große Freiheit werden nur in Insider-Kreisen gelesen. Doch hinter dem Totschweigen der RZ-Papiere steckt mehr als bloßes Informationsdefizit, dahinter steckt die grundsätzliche Ablehnung von Kampfformen, die über die formaldemokratischen Spielregeln hinausgehen.
Die RZ wollen militanten, bewaffneten Widerstand denkbar und machbar machen, wollen mit den Mechanismen brechen, mit denen Protest im legalen Rahmen gehalten und systemimmanent kanalisiert werden soll. „Unser Ziel war und ist die Verbreiterung des bewaffneten Widerstandes, war und ist die Unterstützung eines Netzes autonomer Gruppen, die als bewaffnete Tendenz innerhlab der Bewegung in ihren Städten und Regionen aus sich heraus aktionsfähig sind, die dort mit den Methoden der Subversivität Widersprüche forcieren und auf den unteren Gliederungen des Machtgefüges intervenieren, die also das Handlungsarsenal der legalen Linken um ihre Möglichkeiten der Sabotage, der Bestrafung, der Gegenwehr, der Eroberung der Lebensmöglichkeiten erweitern. Es geht uns, platt gesagt, zunächst und vor allem um die Zersetzung des Fundaments von Herrschaft, nämlich Ohnmacht, also um die Veränderung der Menschen und nicht darum, 'den Staat zu kippen'. Denn das Herz des Staates ist das Volk und sind nicht seine einzelnen Repräsentanten." (Revolutionärer Zorn Nr.6, Jan. 81, S. 13)
Mit diesen Vorstellungen stehen die RZ im Widerspruch zur etablierten Linken, die „allemal mehr zu verlieren hat als ihre Ketten". Sie stehen im Widerspruch zur Versichertenmentalität der 68er Altlinken und deren Fürsprechern in der sogenannten Basis. Wenn Massenwiderstand immer nur in der offenen Konfrontation mit den Bullen mündet, wo diese ihre militärische Überlegenheit beweisen können, müssen verdeckte Kampfformen entwickelt werden. Höchste Zeit also für die Basis, den Bewegungshorizont zu erweitern, umzudenken, subversiv zu werden, mit dem staatsloyalen symbolischen Widerstand, der zur Ideologie erhoben wurde, zu brechen.
Ausgangspunkt ihrer Aktivitäten, so schreiben die RZ, ist der Kampf um die Köpfe der Menschen, an deren Unzufriedenheit, Wut und vermeintlicher Ohnmacht sie ansetzen wollen. Was sie tun, soll daran orientiert sein, ob es die Bewegung weiterbringt oder ob sich die Widersprüche dadurch verschärfen. Das heißt, wichtig sind Vermittelbarkeit und Nachmachbarkeit von Aktionen und der Zusammenhang zu gesellschaftlichen Konflikten wie Startbahnwest, Arbeitskämpfe, Atomprogramm der BRD usw. Doch genau hier liegt auch einer der Schwachpunkte des Konzepts der RZ. Viele Aktionen sind nur in einer Szene vermittelt, die schon von sich aus autonom, militant, subversiv agiert. Dort werden mit den oft stereotypen Anschlagserklärungen nur offene Türen eingerannt, man beachte Formblatt Nr. 122, während die Leute, um deren Köpfe es angeblich geht, viel zu wenig angesprochen werden, mit Phrasen wie: Zerschlagt die Nato, Einheit im antiimperialistischen Kampf, Tod dem Natofaschismus in der Türkei usw.
Wenn Sabotageakte massenhaft laufen sollen, dann müssen die Feinde, gegen die sie sich richten, wie die RZ selber schreiben, vor allem die kleinen Feinde des Volkes sein, Vermieter, Makler, Vertrauensärzte, der Rechnungscomputer der HEW. Phantasie tut Not, und ein riesiger Organisationsaufwand ist auch nicht immer erforderlich. Bombenanschläge auf anonyme Ministerien, Großbanken und Konzerne sind schlechte Beispiele, weil der Schritt



zum Widerstand mit Sprengstoffattentaten erstmal ein viel zu großer ist und weil Bombe gegen die Schweine hier und Bombe gegen die Schweine da nicht gerade von Einfallsreichtum zeugt.
Solche Großziele sinnvoll anzugreifen, setzt außerdem voraus, daß eine klare antiimperialistische Zielsetzung in der Bewegung vorhanden ist. Die RZ schreiben selbst, daß das, was an antiimperialistischem Bewußtsein in der Linken vorhanden ist, reichlich diffusen Charakter hat und teilweise nationalistischen Tendenzen Vorschub leistet. Anschläge auf die Würdenträger des Imperialismus sind deshalb nur für einen kleinen Teil der Linken nachvollziehbar und deshalb als Aktionsform daneben, wenn es darum gehen soll, direkte Aktionen und Sabotageakte populär zu machen.

DAS HANDBUCH VON A ÜBER R BIS Z

Um trotzdem den Nachahmungseffekt zu erzielen, geben die RZ technische Leitfäden für den praktischen Widerstand heraus, auf das sich jeder Benzinkanister und die Urform des Zeitzünders – das Räucherstäbchen – zuläge und zuschlage, wo es angebracht und sinnvoll erscheint. Das „Handbuch von A über R bis Z" oder „Revolutionärer Zauber" sind freilich nicht überall erhältlich. Ihre Diskussionspapiere sind wenigstens in linken Buchhandlungen zu bekommen. In der Buchhandlung Gegenwind standen allerdings eines Tages die Herren des Morgengrauens vor der Tür, mit Durchsuchungsbefehl. Sie suchten nach Abrechnungen mit den Zulieferern der RZ-Papiere, denn, so kombinierten sie, wer seine Papiere im Gegenwind verkauft, bekommt auch Kohle dafür. Sie mußten sich mit der Beschlagnahme anderer Dinge als RZ Papiere oder Abrechnungen begnügen. Dies hielt sie aber nicht davon ab, Ermittlungsverfahren wegen „Werben für eine terroristische Vereinigung" (§ 129a) gegen die Mitarbeiter des Buchladens einzuleiten. Die Ermittlungsverfahren sind **teilweise** eingestellt, aber es ist ganz klar, daß hier versucht wird, eine öffentliche Diskussion und Auseinandersetzung mit den Inhalten und Forderungen der Revolutionären Zellen zu be- und verhindern. Wer sich an die von staatswegen verordnete Schweigepflicht nicht hält, wird per 129a kriminalisiert.
Um den eigenen Diskussionsstand transparent zu machen und Anhaltspunkte für theoretische Auseinandersetzungen zu geben, schreiben die RZ diese Diskussionspapiere, die für ein paar Mark in kopierter zusammengetackerter Form zu kaufen sind. Ein Papier ist jeweils von einer Zelle verfaßt, und sie haben Themen zum Inhalt wie Häuserkampfbewegung, 35-Std.-Woche oder die Startbahn West. In einem der letzten Papiere „Krise Krieg Friedensbewegung" (ganz zu lesen in Große Freiheit Nr. 65-66) geht es um die Bedeutung der BRD in der NATO, die Bedeutung des Ostblocks und speziell der UdSSR für die

Linke, das Verhältnis Imperialismus und 3. Welt, die Friedensbewegung und um Strategien zur Bewältigung der derzeitigen Krise des Kapitals. Die beiden letzten Punkte sind im folgenden kurz inhaltlich wiedergegeben.

KRISE KRIEG FRIEDENSBEWEGUNG

Die großenteils bürgerliche Friedensbewegung ist gekennzeichnet durch die Ohnmacht gegen die diffuse Vernichtungsdrohung, die real wird durch die Raketen. Durch die Konzentration auf diese Hauptfrage der Raketen gibt es nur noch Opfer, aber die Täter bleiben unerkannt. Aus der Bewegung heraus wird keine revolutionäre Stoßrichtung entwickelt. Versuche von autonomen Gruppen, die Friedensbewegung mit anderen Themen zu konfrontieren, wie den Zusammenhängen zwischen Rüstung und Krise, 3. Welt, Elend und Sozialabbau, Sexismus und Rassismus, schlagen genauso fehl wie die Versuche, militantere Aktionsformen zu integrieren. Eine Radikalisierung der Bewegung von innen heraus muß scheitern, der bürgerlichen Zusammensetzung wegen, wichtig wäre es gewesen, dem eine antiimperialistische Gegenbewegung entgegenzusetzen. Die FB ihrerseits bleibt bei Festivals, leeren Worthülsen und symbolischen bezugsgruppendynamischen Besetzungen stehen, es wird eine Befriedigung der angespannten Lage betrieben. Original Ton: ,,Die Demutsgesten und die Opferbereitschaft, die Frömmelei ..., die innere Leere, ja Seichtheit, die einem auf Friedensfesten entgegenschlägt – all dies sind Indizien dafür, daß der Protest gegen die Raketen vor allem als Pazifisierung nach innen, als Entschärfung der ,Zeitbombe', die jedes Herz sein könnte, verstanden und gehandhabt wird." Sicher sind diese Formen des Protests Erfahrungen für den einzelnen, alles in allem aber sind die Themen begrenzt, und die Friedensbewegten bleiben bei der Raketenfrage stehen.

Die gezielte Verarmungspolitik, die Reorganisation der Gesellschaftsverhältnisse (siehe Hungrige Herzen No. 6 ,,Fun On The Job"), Arbeitslosigkeit, die innere Aufrüstung, alles dies wird unter der aufkommenden Endzeitstimmung von Regierungsseite als kleineres Übel und notwendiges Opfer verkauft und weitgehend so akzeptiert. Ein Großteil der alten Linken läßt freiheitliche Utopien und bisherige politische Zusammenhänge fallen, um sich auf die Hauptgefahr hin zu konzentrieren und zu organisieren. Die Endzeitstimmung wird von allen Seiten kräftig angeheizt und dem einzelnen immer wieder seine Machtlosigkeit eingehämmert, so daß Lösungen nur noch im Verein mit den Herrschenden, nicht gegen sie, möglich erscheinen.

Die Friedensbewegung entwickelt Übungen der Machtunterwerfung, Dressur zur Gewaltfreiheit und Konsenszwang in Bezugsgruppen, die mit missionarischem Eifer weitergetragen werden. Die durch das unantastbare Prinzip der Gewaltfreiheit ,,gewonnene moralische Überlegenheit" kann leicht gegen ausgemachte ,,Stören-Friede" mobilisiert werden, was deutlich wurde, als das autonome und militante Spektrum in Krefeld seine Aktionsvorstellungen von Antimilitarismus demonstriert. Die Art, wie die Führungsschicht der FB nach unten abwiegelt und mit den Machthabern Verträge schließt, verhindert keine Kriege, sondern schafft den inneren Frieden als eine der zentralen Voraussetzungen eben dieser Kriege.

,,Die Legende von der ,Geisel' Europa und die Parole von der ,besetzten BRD' sind höchst zweifelhaft, da sie einen ,,Befreiungsnationalismus" schüren, der auch im reaktionären und rechtsradikalen Lager großen Anklang findet. Sie dienen auch grün-sozialdemokratischen Politstrategen zu einer Politik des blockfreien Europa ,,von Polen bis Portugal", den einen wichtig das atomwaffenfrei, den anderen das kapitalistische System. Der Expansionismus des westeuropäischen und speziell des deutschen Kapitals wird von seiten der Grünen nicht in Frage gestellt.

Um die derzeitige Krise des Kapitals zu überwinden, gibt es mehrere Bestrebungen:

1. Der Ausbau der Atomenergie soll die Energievorherrschaft vor den Ländern der 3. Welt wiederherstellen und dem Erdöl, bei dem der Westen auch Erschließungs-, Abbau- und Transporttechnologien in den Händen hat, die Wichtigkeit nehmen.

2. ,,Weizen als eine der mächtigsten Waffen gegenüber dem Ostblock und den Entwicklungsländern" (US Landwirtschaftsministerium)

Voraussetzung für die Richtigkeit dieses Satzes, waren und sind erstens die Ruinierung bäuerlicher Landwirtschaft in der 3. Welt durch vom Kapital geschaffene Monokulturen und zweitens die Subventionierung der eigenen Agrarmärkte, an der 3. Welt-Exporteure regelmäßig scheitern.

3. Die Meere und Pole sollen denen gehören, die über die Mittel und Technologien verfügen, sie auszubeuten.

4. Dasselbe gilt schon immer für den Weltraum, und hier versprechen sich die Großunternehmen bei vollautomatisierter Produktion Riesengewinne.

5. Die Ausweitung der chemobiologischen Saatgutproduktion als Ernährungsgrundlage für die Zukunft.

Allen diesen Bestrebungen ist gemeinsam, daß sie die 3. Welt am Rande oder hinter dem Existenzminimum halten sollen. Extremste Produktionsbedingungen wie Weltall und Chemielaboratorien versprechen genauso gute Gewinne wie die Aussicht, mit ein paar Technikern riesige Kraftwerke oder Unternehmen zu betreiben. Es entfallen die Arbeitskämpfe, die heute noch Schwankungen im Gleichlauf des Systems verursachen. Auf dem Weg zu diesen extremsten Produktionsbedingungen werden übergangsweise die uach arbeitskrampffreien Gebiete der Leih-, Teilzeit-, Illegal-, Saison-, Eigen- und Hausarbeit genutzt. Das in Zukunft entstehende ,,Heer von Überflüssigen" wird das zu spüren bekommen, was in der 3. Welt schon Gang und Gäbe ist, nämlich Hunger.

Die derzeitigen Regierungen mit ihren knappen Mehrheiten werden diese ,,schöpferischen Tätigkeiten" des Kapitals, die ein gesellschaftlicher wie menschlicher Vernichtungsprozeß sind, mit den organisatorischen, politischen und technologischen Mitteln von heute nicht garantieren und gewährleisten können. Sie würden dem inneren Druck nicht standhalten können, deshalb wird sich nach neuen Herrschaftsmodellen umgesehen, da die alten zu demokratisch geworden sind. Es werden Herrschaftsinstrumente der globalen Erfassung, Kontrolle und Überwachung geschaffen. Der Haß und die Verzweiflung werden nach ,,unten" kanalisiert, auf ,,die anderen", Nichtdeutschen, Nichtmänner, Nichtweißen.

Ob das Überwachen, Einbetonieren, Atomisieren und die Telenarkose zur ,,Ruhigstellung des Patienten" ausreichen, bleibt abzuwarten.

Diese Themen sollen klarstellen, daß die ,,Nachrüstung" nur ein einziger Stein im ,,Herrschaftspuzzle" ist und daß es sich

FORMBLATT NR.122
zur Erstellung einer Erklärung

Wir haben heute in der Nacht vom ..... zum ..... (Datum bitte einfugen)
(zutreffendes ankreuzen:)

- ☐ das Headquarter
- ☐ die Fresse
- ☐ die Filiale
- ☐ die Zulieferfirma
- ☐ den Fahrzeugpark
- ☐ den Strommasten
- ☐ die Computerzentrale
- ☐ die Fensterscheibe
- ☐ das Schwein ....(Name einfugen)
- ☐ die Baufahrzeuge
- ☐ die Fresse

der/des

- ☐ Schweinesystems
- ☐ Imperialismus
- ☐ Schweinekonzerns
- ☐ Startbahn
- ☐ Bank
- ☐ Nato
- ☐ BKA, VS o.ä,
- ☐ Atomindustrie
- ☐ Bundesbahn
- ☐ Bundeswehr
- ☐ Konsulats/Botschaft ....(Land einfügen)

versucht anzugreifen
angegriffen
zerstört durch/mittels:

- ☐ Besprühen
- ☐ Steine
- ☐ Transparente
- ☐ Brandsatz
- ☐ Tabellensatz
- ☐ Sprengsatz
- ☐ Sprengsatzattrappe
- ☐ verbal
- ☐ Hausfriedensbruch
  - ☐ in Tateinheit mit Nötigung
- ☐ Flugblätter
- ☐ Nagelfeile
- ☐ Farbeier
- ☐ Buttersäure

Die folgenden drei Zeilen sind für eine kurze stichwortartige Begründung vorgesehen..................
....
....

falls nennenswerter Sachschaden entstand hier bitte Höhe eintragen
eigene Schätzung: ....
taz Schätzung: ....
Bullenschätzung: ....

Wir fordern/wollen:

- ☐ gründet viele revolutionäre Zellen
- ☐ Freiheit und Glück
- ☐ bildet Banden
- ☐ Krieg dem imperialistischen Krieg
- ☐ der Kampf geht weiter
- ☐ kein AKW in .... und auch nicht anderswo
- ☐ sofortige Freilassung a)aller
  b)aller politischen Gefangenen
- ☐ Phantasie an die Macht
- ☐ Kampf der elektronischen Totalkontrolle
- ☐ Anarchie, jetzt oder nie
- ☐ Widerstand in Ost und West gegen Staat und Militär
- ☐ Feuer und Flamme für diesen Staat
- ☐ lieber chaotisch als genormt

gezeichnet:

- autonome Gruppe .... ☐
- rz ☐
- panfriesische Befreiungsfront ☐
- rote zora ☐
- Frauen für den Frieden ☐
- ostholsteinische Trinkerjugend ☐
- guerilla diffusa ☐
- autonome Tierschützer ☐
- Partisanen der Nacht ☐

bei einer „Wendepolitik" nicht um „Rezepte der 50er Jahre" handelt, sondern um imperialistische Politik, die zum Ziel hat

- *die 3. Welt zu ruinieren,*
- *Zerfall und Unterwerfung des Ostblocks,*
- *Abschaffung der tariflichen Lohnarbeit für den größten Teil der Bevölkerung,*
- *gesellschaftliche Mobilmachung gegen „die anderen"*
- *Sicherung der strategisch wichtigen Punkte der Energie-, Nahrungs- und Rohstoffquellen.*

Soweit das Papier der RZ. Sie fordern radikal eine Abkehr von der Friedensbewegung, da diese nicht revolutionär genug ist und die innere Ruhe wiederherstellt. Sie fordern, dem eine Bewegung entgegenzusetzen, die radikal und militant alle Strukturen dieses Systems thematisiert bzw. die schwächsten Punkte im System als Ansatzpunkte nimmt, um „mit schwachen Kräften effektiv Widerstand" zu leisten.
Das Herausarbeiten und Benennen der Schwachstellen in den Krisenlösungen, an denen anzugreifen wäre, harrt weiter der theoretischen Bearbeitung.
Eine genaue Analyse der gesellschaftlichen Umverteilung fehlt in dem Papier.
Wie das Haß- und Verzweiflungspotential davon abzuhalten ist, sich in faschistischen Tendenzen und Organisationen gegen „die anderen" zu richten, und wie damit umzugehen ist, darüber schweigen die RZ sich ganz aus. Sie stellen nur fest, es wird kommen.
Völlig unklar bleiben die Mechanismen und Motive, die zur Folge haben, daß die Friedensbewegten ihren „Führern" hinterherlaufen. Bedeutet für die RZ der „Kampf um die Köpfe" nur Distanz und Abkehr? Kann nicht der Unmut über starre und uneffektive Aktionsformen als Anknüpfungspunkt genutzt werden, denn auch autonome Politik sollte praktische und theoretische Entwicklung des eigenen Widerstandes mit der Vermittlung eigener Inhalte an andere verbinden.

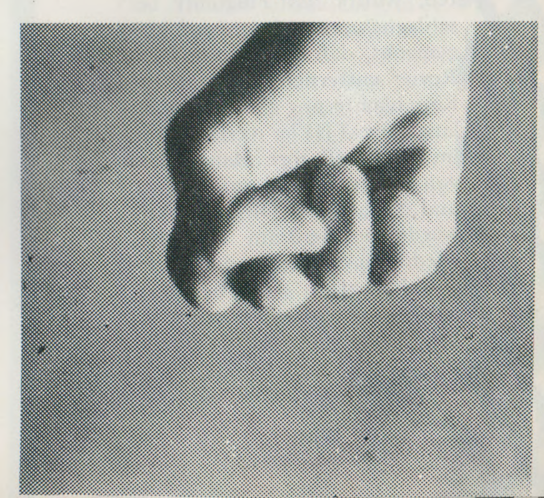
SUBKULTUR IST NICHT GLEICH MÜSLIBREI

Die Vorstellungen der RZ von einer Widerstandsbewegung, die nicht von den Aktionsformen des legalen Spektrums dominiert wird, sondern vielfältige militante und nichtmilitante Aktionen als Ausdruck ihrer Stärke begreift, sind ein schönes Ziel. Doch reicht es nicht aus, den Aufbau eines dezentralen, selbstständig operierenden Netzes von militanten Kleingruppen voranzutreiben. Eine „Guerilla in den Metropolen" kann nur dann treibende Kraft im sozialrevolutionären Prozeß sein – und nichts geringeres ist das Ziel der RZ –, wenn sie sämtliche Bereiche, in denen sich dieser Prozeß entwickeln soll, in ihre Theorie und Praxis einbezieht. Zwar fordern die Zellen, erkämpftes Gegenmilieu zu verteidigen und Lebensräume zu besetzen, aber dabei bleiben sie stehen, während ihre Ausführungen zu Strategie und Taktik von direkten Aktionen, zur Frage der Illegalität viel detaillierter entwickelt sind.
Für die Zellen steht an erster Stelle, „daß Revolution Zersetzung heißt". „Wiederaneignung ist gleichbedeutend mit Verweigerung, mit Sabotage, mit Destruktion, während Konstruktivität, Vermittlung, Institutionen Attribute der Macht sind."
In den RZ lebt das alte Spontiprinzip, macht kaputt, was Euch kaputt macht, weiter. Sie kritisieren die Alternativbewegung als Hort der Zuflucht, als lebensreformerische Marotte von Altlinken, die zum Absolutheitsanspruch erhoben wird. Die Kritik der Zellen an der Alternativ-Szene, der die prinzipielle Feindseligkeit gegen die kapitalistische Kultur total fehlt, ist bestechend. Doch Subkultur ist nicht gleich Müslibrei, und wenn Widerstand nicht als Opfer, sondern als Lebensmöglichkeit gesehen werden soll, dann sind subkulturelle Freiräume, wie besetzte Häuser, Kulturzentren, Läden und Kneipen, wichtige Bestandteile einer Widerstandsbewegung. Sie müssen errungen und ausgebaut werden, erst recht, wenn es um die Überwindung der Hoffnungslosigkeit, die Zerstörung des Ohnmachtgefühls gehen soll.
Es ist richtig, mit einer Lebenskultur zu brechen, die nur den Rückzug ins selbstgewählte Ghetto kennt, aber die Veränderung des Alltagslebens aus einer revolutionären Theorie einfach auszuklammern, geht zu weit. Neue Lebensentwürfe, Kreativität, Medien, Kunst, Wohnmöglichkeiten, Spaß und Musik stehen gegen Endzeitstimmung, Frust und Angst und bieten erstmal mehr Identifikationsmöglichkeiten für den einzelnen, als der straighte Guerillakämpfer mit Maschinengewehr. Die Option auf ein Ministerium zur Abschaffung von Lust und Leidenschaft haben sich die RZ in der Radikal schon selbst zugesprochen. Aber wer wird denn gleich so bitter werden.

ORGANISATION + HANDLUNGS-PERSPEKTIVEN

Die Stärke der RZ liegt darin, daß sie unberechenbar bleiben und durch Klandestinität (d.h. im Geheimen zu arbeiten) sich dem Zugriff des Staates entziehen können. Der Aufbau illegaler Strukturen, der notwendigerweise isoliert von der gemäßigten Bewegung stattfinden muß, bringt jedoch die Gefahr mit sich, daß der Zusammenhang zur Bewegung verloren geht. Im Startbahn West Papier stellen die RZ fest, daß Anschläge der Zellen gegen Zuliefererfirmen und Initiatoren des Projekts zwar akzeptiert wurden, die Erklärungen dazu in der Bevölkerung aber auf Ablehnung stießen, obwohl Anwohner des Startbahngebiets auch selbst zu militanten Aktionen griffen.
Die Einsicht, daß die Organisation revolutionärer Gewalt richtig und möglich ist, entsteht durch das Machen, wie im Startbahn-Konflikt von den Betroffenen, vor allem Jugendlichen, selbst. Obwohl die RZ das Konzept verfolgen, sich sowohl in illegalen Zusammenhängen zu organisieren als auch in legal arbeitenden Gruppen mitzuwirken, macht die geringe Öffentlichkeit ihrer Ziele und Vorstellungen deutlich, daß ihre Mitarbeit und damit ihre Einflußmöglichkeiten in sozialrevolutionären Bewegungen noch viel zu wenig entwickelt sind. Im Extremfall führt die völlige Konzentration auf bewaffnete Aktionen zu solchen Blindgängern, wie es die Karry-Erschießung war, die, so die RZ, ein Versuch war, die Schwäche der Bewegung durch pure Entschlossenheit und Eigeninitiative einer kleinen Gruppe zu ersetzen, was fehlschlagen mußte.
Die Zellen fordern auch, die gesellschaftlichen Konflikte in die Betriebe zu verlagern, Kampfziele anzubieten, mehr Menschen in neue Kampfformen einzubeziehen, wissen aber auch nicht, den Weg dorthin aufzuzeigen. Ihr Papier zur 35-Stunden-Woche enthält zwar eine gute Analyse der reformistischen Gewerkschaftsstrategie, aber es erwächst daraus keine Handlungsperspektive. Sie bleiben, genau wie bei der Friedensbewegung, bei der Ablehnung der laufenden Auseinandersetzungsformen stehen, eine Gegenbewegung wird gefordert, ist aber nicht mal in Ansätzen skizziert.
Die RZ gehen davon aus, daß sich die Persönlichkeit des revolutionären Militanten im Austausch mit der Bewegung entwikkeln muß, da sie sonst unhistorisch bleibt. Dieser Anspruch kann nur dann eingelöst werden, wenn illegale Kampfformen als Methode, die viele Abstufungen kennt, verstanden und innerhalb der bestehenden Gruppen erlernt und angewendet wird. Nur so ist es auch möglich, Vorurteile abzubauen wie: Zellen aufbauen bedeutet, sich einem hierarchischen Zwangsverband unterordnen zu müssen.
Es reicht nicht aus, nichtmilitante Protestbewegungen als bloße Übersetzung von Angst in Politik abzulehnen und die Subjekte, die sich auch anderes entscheiden können, zu vergessen, wenn andererseits Subjektivität als Motor der RZ Politik verstanden wird. Gerade dort, wo legale Handlungsmöglichkeiten sich sinnfällig als Farce erwiesen haben, wie in den vielen Friedensbezugsgruppen der Fall, ist der Punkt, die entstandenen Widersprüche voranzutreiben und folgende Erkenntnis der RZ massenhaft zu verbreitern:
„ ... Daß die Überwindung von Angst ein gewaltiger Akt der Befreiung ist, der nicht nur das Handeln, sondern auch das Denken aus der Umklammerung fremder Infiltration löst." (Rev. Zorn, S. 8)

Pünktchen + Anton



HORRiDO!

Schlachtruf der Bünde gegen die Nazis

Freie Jungendschaft Hamburg (FJH) – keine politische Gruppe aus den früheren Jahren der Weimarer Zeit, sondern so nennen sich die Leute in Hamburg, die aktiv politische und antifaschistische Jugendarbeit leisten.

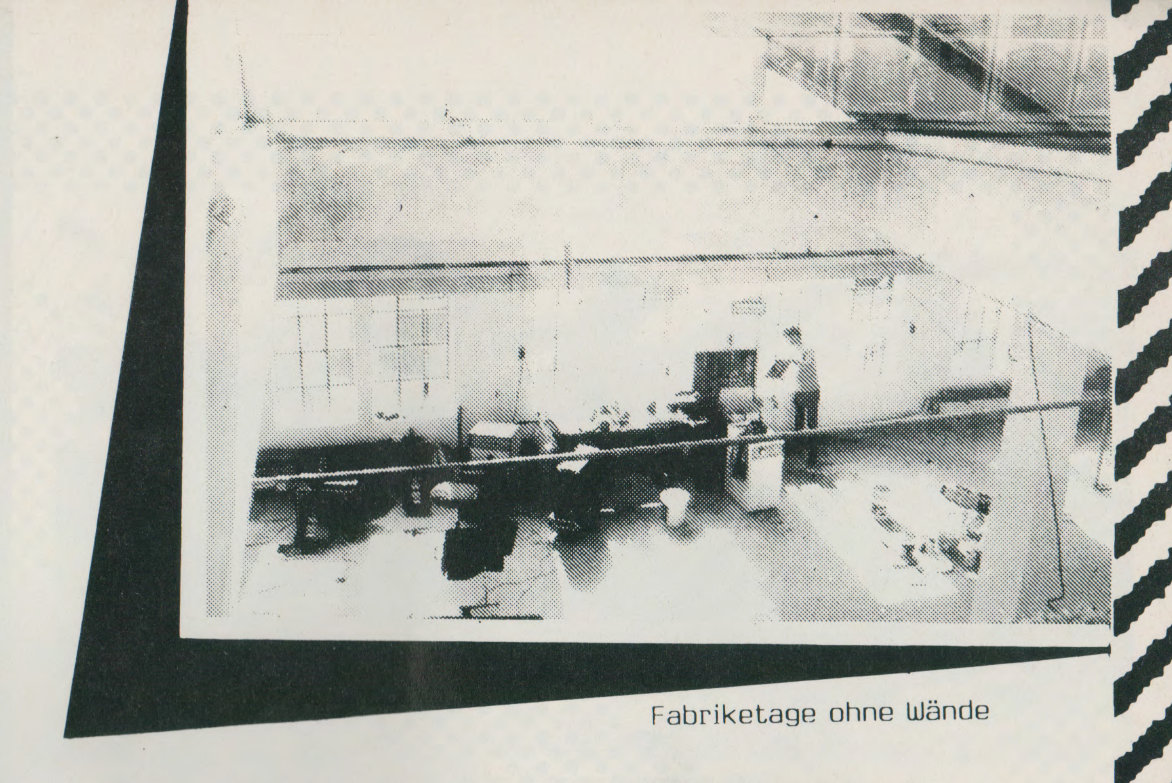
Aufmerksam wurde ich auf diese Gruppe zum ersten Mal, als anläßlich der Anti-Springer-Bolckade im „heißen Herbst" vergangenen Jahres einige ihrer Leute Opfer ziviler Eingreiftrupps wurden. Die Bullen nahmen sie mit auf die berühmt-berüchtigte Budapester Wache, wo sie den üblichen Schikanen perverser Beamter ausgesetzt waren. Das allseits beliebte Personal der Budapester Wache ist schon lange dafür bekannt, daß es gerne Leute mit in den Keller schleppt, um sie dort zu traktieren. Meist blieben die Schikanen dieser Wache im Dunkeln, doch die FJH'ler reagierten prompt auf ihre Mißhandlungen: Kaum aus der Wache draußen, verfaßten sie ein Flugblatt und führten vor dem betreffenden Revier eine Mahnwache durch. Die Reaktionen der Gegenseite blieben nicht aus. Den FJH'lern, die Tag und Nacht vor der Wache ausharrten, wurde das Flugblatt beschlagnahmt, und drohend klar gemacht, daß sie sich von dem Revier entfernen sollten. Diese Einschüchterung allerdings mißlang: die FJH'ler verlängerten im Gegenteil ihre Mahnwache von geplanten drei auf 14 Tage und Nächte. Die Öffentlichkeit wurde aufmerksam und dies wiederum veranlasste die Staatsanwaltschaft, das beschlagnahmte Flugblatt herauszurükken. Ein gewisser Erfolg also!

Ich wollte mehr wissen über diese Gruppe und verfolgte ihre Spuren. Eine ihrer Wurzeln liegt in der Vergangenheit. Die Jungenschaften sehen sich in der Tradition der freien Bünde. Dies waren in der Weimarer und Nazi-Zeit autonome Gruppen von Jugendlichen, die sich aufgrund der beschissenen Lage zusammentaten, um ihr Leben gemeinsam zu organisieren und zu gestalten. In der Nazi-Zeit wurden diese Gruppen besonders verfolgt, weil die Machthaber nur eine einheitliche Jugendorganisation duldeten, nämlich nur die „Hitlerjugend" (HJ). Bei den freien Bünden rief die Verfolgung durch die Nazis eine größere Politisierung hervor, sodaß viele von ihnen aktiv politischen und antifaschistischen Widerstand leisteten und später sogar in den Untergrund gingen, um bewaffnet gegen die Nazis vorzugehen. Wir beschrieben bereits in HUNGRIGE HERZEN Nr. 3, daß der Widerstand der freien Bünde den Nazis sehr zu schaffen machte, weil sie als Gruppe nie richtig auszumachen waren und unter den Jugendlichen zudem reichlich Sympathie genossen.

Nun könnte man glauben, da sich die FJHler auf 50 Jahre al-



Band der FJH



Fabriketage ohne Wände

te Tradition berufen, daß sie aus altgesotteten Veteranen bestünden. Doch dem ist nicht so. Nach etlicher Sucherei stand ich vor einem unheimlichen und dunklen Treppenhaus, schlich die Treppen rauf, eng an die Wand gepresst und stand vor einer verschlossenen Eisentür, aus der Musik ertönte. Ich war mir nicht sicher, ob das hier richtig ist. Als ich dann mehrmals seicht gegen die Tür klopfte, geschah nichts. Als ich dann einen Trommelwirbel auf die Tür losließ und mich auf dem Wege zur Extase befand, erkannte ich den Schriftzug der FJH. Rot war er, knallrot – genau wie meine Fäuste. Ich setzte mich einen Augenblick.
Als dann die Musik verstummte, sprang ich auf und trat gegen die Tür, – „Sesam" offnete sich fast wie von selbst – und betrat eine 300 qm große Fabriketage. Ich durchschritt diese Riesenfläche, wobei mir auffiel, daß es hier keine Wände gab. Die Musik, die schon wieder im gange war, wurde von drei Jünglingen (ca. mein Alter) produziert. Sie spielten mit Bass, Gitarre und Schlagzeug Pogo – hinter einem dicken Vorhang kochte ein Mitvierziger in einem riesigen „Hortentopf" etwas Spinatähnliches.

Aha, es ist Mittagessenzeit. Eine Weile dauerte es, bis alle zusammengekommen waren und wir uns unterhalten konnten. Acht Leute saßen nun um den Tisch und schoben sich die grüne Masse rein.
„Wie haltet Ihr das eigentlich hier so aus, ohne Türen und Wände", fragte ich.
„Wenn nicht gerade in der Küche einer Holz hackt, haut das ganz gut hin."

Wir kamen auf ihre Wohnsituation zu sprechen. Die FJH'ler leben mit 7 - 8 Typen in dieser Fabriketage zusammen. Ohne Wände, aber auch ohne Frauen. „Zurückziehen, wie es in einigen WG's läuft, daß die Leute den Konflikten aus dem Wege gehen und sich in ihre Zimmer zurückziehen – das ist bei uns nicht der Fall. Dadurch kommen die Konflikte nicht zum Schwellen, weil wir uns nicht in Zimmer zurückziehen können und uns so auch nicht aus dem Weg gehen."
Das schien mir doch leicht extrem und ich hakte an dieser Stelle nach: „Wenn man sich nicht mal mehr verpissen kann, tauchen da nicht noch mehr Probleme auf?"
„Es läuft eigentlich sehr gut, weil jeder die Sachen machen kann, auf die er Lust hat. Die anderen akzeptieren das untereinander. Weil man sich nicht verstecken kann, ist die Atmosphäre auch offener. So manchen erstaunt das, wenn er hierher kommt und hier unter Umständen ein Konflikt offen diskutiert wird. Die meisten sind es gewohnt, Fragen zu verdrängen, während wir bemüht sind, die Fragen gleich anzugehen und die Sache dann damit erledigt ist."
Durch derartiges Zusammenleben, so die Leute, soll erreicht werden, einen anderen Horizont zu bekommen. Zweifel kommen in mir auf. Ist das wirklich alles so frei hier?
Immer häufiger ergreift der Mitvierziger das Wort. Später erfahre ich, daß er die Funktion eines Gruppenleiters hat. Gruppenleiter auf Lebenszeit? Genaueres konnte ich darüber schlecht erfahren. Als ich ihn auf seine leitende Funktion ansprach, wurde er leicht zornig. Er riet Hungrige Herzen, keinen Gerüchten nachzugehen, da sie ansonsten Leser einbüssen müßten.

Sie sehen sich in einem anarchistischen Zusammenschluß von Jugendgruppen, die nicht einer einheitlichen Linie untergeordnet sind. Jedoch hat, so sagt mir mein anarchistisches Handbuch, ein Gruppenleiter mit Anarchie wenig zu tun, sofern nicht ein paar Zeilen in der Druckwalze hängengeblieben sind. „Unsere Form von Gruppen ist dezentral. Es hat sie schon immer in Großstädten gegeben. Von mal zu mal arbeitet man zusammen oder auch nicht. Eine starre Organisation im Sinne einer Hierarchie ist nicht unser Ding."
Als sein Zorn sich gelegt hatte, wandte ich mich anderen Themen zu.
„Wie steht es eigentlich mit eurer Sexualität?", wollte ich wissen, weil ich mir es noch immer recht schlecht vorstellen kann, eine Nummer abzuziehen in einem Raum ohne Wände und wo eventuell viele mithören können, wenn ich orgastische Schreie von mir gebe. Aber ich scheine damit größere Probleme zu haben, als die FJHler. Wenn das so ist, ist das nicht schlecht. „Ich z.B. bin schwul", sagte einer auf meine Sexualitätsfrage angesprochen, „von daher ergibt sich für mich eine ganz andere Fragestellung. Ich kämpfe für die Emanzipation der Homosexualität und auch dafür, daß der sogenannte hete-


Gefangenenlager der Kurden

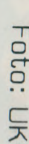
rosexuelle Mensch zu seinen homoerotischen Empfindungen lernt zu stehen."
Was mir besonders gut gefiel war, daß man hier bemüht ist, „Freizeit" und Politik nicht auseinanderzuhalten. Das sind ja genau immer die Mängel der tierisch verbissenen Politgruppen, daß sie oft einen Teil des Menschen aussparen. Es nützt in der Tat einem z.B. Arbeitslosen wenig, nur zu erkennen, daß das System Schuld ist, er aber trotzdem nicht weiß, was er sinnvolles machen kann.
Als Hauptaufgabe sehen die Leute es an, in der freien und nicht staatlichen Jugendarbeit tätig zu sein. Ein wichtiges Thema ist, und da stehen sie in der Tradition der freien Bünde, der wieder aufkeimende Neo-Faschismus. Wie aktuell der neue Faschismus ist, bekamen sie deutlich zu spüren. In Mannheim, wo drei Türken von Bullen mißhandelt wurden, brachten die FJH'ler ein Flugblatt heraus. Kurze Zeit später erhielten sie dazu „Fanpost":
„An das Volksverräter-Komitee Topsau Lohmann! (Mitbewohner der F-Etage)
Die Türken sollen die Schnauze halten und erst einmal menschenähnliche Lebensweisen annehmen. Mit Maschinengewehren werden wir die Schweine zusammentreiben und über die Grenze jagen. Hau ab in die DDR, du Kommunistensau, Umweltverschmutzer, Vaterlandsverräter. Die Polizei ist zu weich noch mehr drauf."
Man sieht, die Arbeit der FJH'ler ist heute wieder nötig. Nun sind in der FJH nicht nur diejenigen organisiert, die in der Fabriketage leben, sondern in Hamburg sind es an die 100, meist Jugendliche.

Ein wichtiges Thema in ihrer politischen Arbeit ist die Jugendkultur. Neben den Auseinandersetzungen über den Jugendwiderstand im Dritten Reich wird Kultur natürlich praktiziert. „Sabotage Akt" — so nennt sich die Polit-Pogo-Band der Jungenschaftler. Eine recht fetzige Gruppe, die sich aus drei Leuten zusammensetzt. Viel kann ich allerdings zur Musik nicht sagen, außer daß sich die Musik in Richtung Karlsquell - Karlsquell - Kotz anlehnt — denn als ich sie das erste Mal auf einem Stadtteilfest hörte, war der Mixer derart besoffen, daß der Sound nur gequält rüber kam und „Sabotage Akt" gezwungen war, ihren Auftritt vorzeitig abzubrechen.
Daß sich FJH'ler Bücher, Landkarten und Grammatik fremder Sprachen reinziehen, hat auch seine besondere Bewandnis: Die Jungenschaftler reisen gerne. Alljährlich führen sie Fahrten in andere Länder und Kontinente durch, um dort was über die politische Situation zu erfahren. Als sie nach einer Reise aus der Türkei heimkehrten, organisierten sie über ihren Erfahrungsschatz Veranstaltungen zum Thema Folterungen und Verfolgung der Kurden in der Türkei. Sie hielten Seminare ab und verteilten allerorts Flugblätter dazu. Das Thema brachte einigen Wirbel in die bundesdeutschen Landen und schließlich wurde erreicht, daß sich mit dem Thema der Ausschuß für humanitäre Hilfe in Bonn beschäftigte und tätig wurde. Dieses Jahr sollte eigentlich eine Fahrt nach Algerien anstehen, allerdings aber wurde das Geld knapp und die Reise muß nun doch verschoben werden.
Die Fabriketage der FJH'ler ist mittlerweile zum guten Anlaufpunkt vieler Jugendlicher geworden. Das spricht dafür, daß sie eigentlich ganz gut drauf sind. Zu hoffen ist auch, daß sie in ihrer Arbeit nicht aufgeben, denn es gibt in der Tat viel zu wenig Projekte dieser Art. Einzig bekannt ist von der SDAJ, der Jugendorganisation der DKP, daß sie Politik mit Freizeit vermengt. Ob die allerdings so gut drauf sind mit ihrer spießigen Sowjetideologie, ist doch mehr als zweifelhaft.

abo

EINMAL IN SICH GEHEN!

Ich abonniere Eure Zeitung. Mir ist bewußt, daß 6 Ausgaben 18,- DM kosten, aber mir ist das allemale nicht zu teuer. Ich weiß, Ihr seid arme Schweine und ich überlege mir, ob ich Euch nicht auch noch zusätzlich was spenden sollte. (Anm.d. Red.: Solche Einstellungen loben wir uns).


Foto: UK

So abonniere ich 6x den lockeren Aufstand (ausfüllen!):

Vorname: ....

Nachname: ....

Personalausweisnummer: ....

Deckname: ....

Straße: ....
Hausnummer: .....

Ort: ....

Alter: ......

Unterschrift: ....

Die 18,-DM überweise ich auf folgendes Konto (ohne Geld leider auch kein Abo):

Postgiroamt Hamburg
Kontonummer: 760 68-208

HUNGRIGE HERZEN
Gaußstraße 15-17
2000 Hamburg 50

(Na, sind wir nicht einfach zu haben?!)

NUR GETRÆUMT?



Scheppernd erfüllt der Schlüssel seinen entnervenden Zweck, bis sich die Tür unter dumpf metallischem Seufzen öffnet. Aber Du weißt, dies ist Dein Entlassungstag – nur noch Formalitäten.

Jetzt wirst Du in eine Art Gemeinschaftsraum gebracht. „Na sowas", denkst Du etwas aufgebracht, denn auf diese hättest Du verzichten können. Sitzen da doch tatsächlich Deine Alten; gerade die Menschen, mit denen Du schon zig Male gebrochen hast – mit denen Du sogar schon gebrochen hattest, während sie noch gar nichts von Deinem Eigenleben ahnten. Aber sie wollen es nicht begreifen: immer wieder und gerade in den Augenblicken, wo sie Dich weichgekocht glauben, kommen sie und versuchen Dir den Weg zurück in ihr traumloses Nest zu weisen. Deshalb sind sie da.

Das Ganze denkst Du nicht – Du weißt es. Aber Dein Herz ist jetzt zu leicht, als daß es sich nach Schmerz und Streit sehnen könnte – also wendest Du Deine Gedanken anderen Dingen zu und bemerkst: „Den Raum kenn ich doch."

Es entsteht ein langes Zwischenbild; Deine Freude erlischt, während Du das wahre Gesicht des Raumes erkennst: um Dich rum billige, auf persönlich getrimmte Büro-Wohnzimmeratmosphäre. Small Talk. Gefangen? Frei? Du bist ihnen wieder aufgesessen! Das hälst Du nicht aus –. gehst pissen ... um Dich rum ... Schrott. Inmitten des Schrotts, beim Pinkeln immer wieder die gleiche Frage: „Sie müssen doch wissen, daß ich frei bin."

Wie Du es immer getan hast, schiebst Du auch diese unlösbar zermürbende Situation beiseite und suchst woanders: viele, die Du aus Deinem eigenen Leben kennst, treiben sich hier herum. Du erkennst keinen Plan. Du fragst. Was hörst Du da? Die ist grad aus'm Knast und schläft jetzt mit ihrem Freund und Kind bei ihrem Richter? „Guten Willen zeigen ...", hörst Du.

Eine kurze Weile guckst Du Dir das bunte, aber grausam sinnlose Treiben noch an, und gehst dann Deiner Wege. Eine Straße lang, seitlich etwas Grün, dahinter Büsche und Sträucher, eingezäunt – bis ganz weit hinten. Aus einem unvermuteten Eingang stürmt ein Hund auf Dich zu, bellend – hinterdrein ein aufgeregt nervöser Wachtposten. „Eine kläffende Töle ..", sagst Du zu ihm; und wirklich läßt sich der Hund mit dem Mantel verjagen. Der Posten bestätigt noch Deine Feststellung, erinnert sich dann aber seiner Pflichten. Weniger nervös als barsch fragt er Dich, woher der Bundeswehrmantel ist, mit dem Du den

Hund verjagt hast. Erschrocken siehst Du das Teil in Deinen Händen und kannst Dir das auch nicht erklären. Schlimme Situation. „Gibt Ärger, wenn ich nicht verschwinde ..", denkst Du – aber plötzlich geht ein Stück weiter ein viel größeres Tor auf; Du kuckst rein und siehst Fahrzeuge, Lichter an, in mehreren Schleifen, eins hinter dem anderen voll besetzt dem Tor entgegenfahren. Militärfahrzeuge in Unmengen, alles bisher gesehene übertreffend. Kein Wächter mehr, der sich um Dich kümmert, schmiegst Du Dich ganz klein geworden mit klopfendem Herzen an den Türpfeiler. Da braucht es keinen Wächter mehr.

Jetzt haben fast alle Fahrzeuge das Gelände verlassen; ein Gefühl von „gleich ist es überstanden" überkommt Dich – da bewegt sich neben Dir der Boden. Eins, zwei, vier Material-Lifts drücken sich aus dem Gras, besetzt mit mehreren Offizieren. Du bist aufgeregt, das mußt Du Dir merken; das könnte mal wichtig werden: Zugänge zum Militärgelände außerhalb der Absperrung.

Sie haben Dich gesehen und Du gehst an ihnen vorüber, wie einer, der zufällig vorbeikam – das bist Du ja auch – und sie schlendern hinterher. Nicht umgucken, Vorsicht ... nach dem Fußgetrappel werden es immer mehr und Du fragst Dich, ob sie Dich wollen. Bis Du es nicht mehr erträgst, ein Blick zurück: vier Meter hinter Dir, eine mächtige Horde ist es, umd sie schieben einen undurchdringlich abwesend kuckenden Jungen vor sich her. Dir wird klar, daß Du in Deiner Hilflosigkeit genausowenig Mut zu einem aufmunternden Blick hast. „Nur den Tieren keinen Grund geben.", denkst Du und weißt doch ebensogut, daß sie keinen brauchen: für ihren Haß ist schon lange gesorgt.

Ohne irgendwelche Hoffnung erreicht ihr einen großen Platz, wo Du erleichtert feststellst, daß sie sich alle verstreuen. Und dann hat Dich doch einer am Ärmel, ein einziger – ganz allein steht ihr da und er zerrt an Dir ... will Dich, wie er sagt, zur Bullenstation bringen.

Du erzählst ihm, daß er Dich doch nicht meinen kann, weil Du doch heut erst aus dem Knast entlassen wurdest. „Wir können ja hingehen, da wird sich das dann klären...", sagst Du ihm.

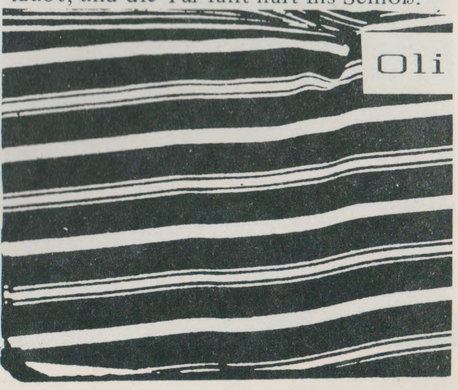
Da steht er jetzt, den Kopf wie scharf überlegend vorgeschoben. „Er scheint tatsächlich nachzudenken", fällt dir auf – bis Du die Art seiner Gedanken nachgerade an seiner Mimik sehen kannst. Die Augen werden praller, dicker, treten vor, sein Mund schlürft irgendwelche Laute und er entschließt sich: „Gehn wir gleich zum Knast. Ich kenn den Rudolf." Dir ist klar, was das bedeutet. Er wird sich über alle Vorschriften wegsetzen, wenn er kann, und Du wirst im Knast verschwinden, ohne Prozeß – und keiner wird wissen, wo Du steckst.

Das Knastgebäude steht schräg gegenüber am Rand des Platzes. Während ihr darauf zugeht, stürmt Dein Hirn vor Überlegungen. Du beobachtest ihn unmerklich von der Seite, er geht einen halben Schritt vor Dir, er ist nicht sonderlich aufmerksam, sein Griff nicht sonderlich fest – er scheint sich Deiner sicher zu sein. „Hau ihm eine rein, hau ab . . . warte ab, das wird sich da schon klären . . .", rotieren Deine Gedanken – Chaos – Konflikt . . .

Der Knast rückt immer näher, Dein Zwiespalt wächst und tobt in Dir; ihr erreicht das große Tor. „Hau ab", ein letztes Mal – zu spät; das Tor ist auf, und er stößt Dich rein.

Seitlich hinter Glas, Amts-Schaltermäßig, ein Knastbeamter. Du erklärst ihm, während Dein Bewacher nach Ruolf fragt. Du denkst, jetzt aber schnell, bevor der Typ seine Beziehungen spielen lassen kann. Der Schalterbeamte blättert in Papieren, während die nächste Tür – dahinter endgültig Knast – aufgeht. Du fragst den Beamten, was jetzt los sei, Dein Herz schlägt rasend, wild; er hebt den Knopf, guckt Dich an und meint: „Tut mir leid, keine Formulare."

Für Deinen Bewacher das Zeichen, Dich durch die Tür zu schieben, denn mehr braucht er nicht zu tun – Du bist wie betäubt, und die Tür fällt hart ins Schloß.





Warum sind Tausende junger Menschen zu einem demoralisierenden Leben verdammt?
Warum sind Tausende Menschen gezwungen, in heruntergekommenen Wohnungen und Häusern zu leben?
Warum verrotten Tausende von leerstehenden Gebäuden, während Menschen gezwungen sind, auf der Straße zu vegetieren?
Warum werden Milliarden für tödliche Waffen ausgegeben, während Menschen gezwungen sind, mit einem Hungerlohn zu überleben?
Warum lehnen sich die Menschen zurück und tun nichts gegen die tägliche Unterdrückung und Ausbeutung.

Es muß nicht so sein!!!

Jeden Tag wechseln in der „City" von London unglaubliche Summen Geld die Hände von Häuser-Spekulanten. Bürogebäude stehen leer, während Menschen auf der Straße sitzen, denn für die Spekulanten geht Profit vor Leben. (...)
Profit bedingt Wohnungsnot. Es ist den Geschäftsleuten wichtiger, durch leerstehende Häuser Geld zu verdienen als Menschen Wohnungen zu geben. Wann beginnen wir endlich damit, eine Welt zu gründen, in der sich jeder für jeden interessiert und in der Freiheit, Zusammenarbeit und und die Menschen mehr interessieren als Profit und Nutzen?
STOP THE CITY ist der Protest gegen das System des Profits. Wir werden die City übernehmen, um für einen Tag das System anzuhalten, das uns allesamt ausbeutet!

Bist DU dabei?
(Auszüge aus einem STOP THE CITY-Flugblatt, England Sommer '83)

Wer kennt sie nicht, jene Attraktionen, die auf Flugblättern oder in Zeitungen als Protestmärsche oder Demonstrationen angekündigt werden? Gehören diese Demonstrationen doch schon zum täglichen Leben und werden kaum noch beachtet. „Ach, schon wieder so eine Demo, heute müssen wir wieder mit der S-Bahn fahren", sagen sich Herr und Frau Schmidt. „Diese linken Spinner sind ja sowieso gegen alles."

Und was machen die linken Spinner derweil?
Richtig: sie demonstrieren fleißig weiter. Entweder, um sich in der Szene auch mal wieder blicken zu lassen und nicht in Vergessenheit zu geraten oder um sich hinterher beruhigt in den Sessel fallen zu lassen und bei Bier und Fernseher mit der Gewissheit einzuschlafen, sie hätten ja gegen diesen oder jenen Terror was getan.
Wer geht denn heute noch zu einer Demonstration mit der tiefen Überzeugung, daß damit etwas zu bewegen wäre? Und diese Demonstrationen haben ja auch wirklich nichts spannendes oder mitreißendes zu bieten. Da läuft der Mensch sich die Füße wund und das war's dann. Alles, was über Ausrufe wie „Hopp, Hopp, irgendetwas stop!" hinausgeht, gilt doch heute schon als phantasievoll.
Das gilt nicht nur für die bundesdeutsche „Demoszene", das ist in vielen anderen europäischen Ländern nicht viel anders.

In England dagegen gilt seit jeher: Wenn schon, denn schon! Die jüngsten Berichte über die Streiks der Bergarbeiter zeigen das deutlich. Während hier der soziale Frieden gewahrt und der Wirtschaft / den Arbeitgebern nicht zuviel zugemutet werden soll, besteht dort ein anderes Verhältnis zum Protest. Die Überzeugung der Leute, das einzig richtige zu tun, geht bis zur Bereitschaft, es auf eine offene Konfrontation mit den Bullen ankommen zu lassen.

KARNEVAL! Das bedeutet Fun und Exzess! STOP THE CITY war als Karneval angekündigt worden, und es sollte auch einer werden. Die Karnevalsstimmung lockte die Menschen schon früh morgens (Morgenstund hat Gold im Mund!?!?) aus den Betten und trieb dazu, Union Jacks zu verbrennen und den Verkehr zur City mit Rauchbomben zu stoppen. Der Bericht eines Beteiligten beschreibt die Stimmung:
„Bis zehn Uhr hatten sich ungefähr dreitausend Menschen vor dem Corn Exchange versammelt. Bis zu dieser Zeit wurden schon viele von uns verhaftet. Am Abend muß die Zahl der Inhaftierten in die Hunderte gegangen sein. Die Mehrzahl der Inhaftierten wurde allerdings wegen solche revolutionärer Taten wie auf dem Bürgersteig sitzen oder über die Straße rennen verhaftet.
Die anderen verarschten die Wahlveranstaltungen zum Bürgermeister und versuchten, die Verhöre der am Morgen Verhafteten zu stören.
Unglücklicherweise waren die einzigen Menschen, die mit wirklichem Enthusiasmus dabeiwaren, die Müsli-Front, die an den zentralen Punkten mit Straßentheater oder ähnlichen Dingen probierten, die Leute einzubeziehen. Mürrisch dreinblikkende Punx schauten zu, mit dem Willen etwas zu tun, aber nicht bereit, im pathetischen Spiel der Hippies mitzumachen.

Punk-Truppen, aufmüpfige Hippies und ein paar CND-Gruppen (CND = Anti-Nuklear-Waffen-Initlative) aus dem ganzen Land. Das war ungefähr das Ausmaß von STOP THE CITY. CND hat sich nicht offiziell mit einbezogen, weil ihnen das zu gewalttätig erschien. Und die militanten Gruppen nicht, weil sie dachten, es wäre nicht gewalttätig genug. STOP THE CITY war eine individuelle Demonstration, von Individuellen

für Individuelle. Wir waren dort, um eine Zukunft zu fordern, unsere eigene Zukunft! STOP THE CITY war nur sehr lose organisiert. Es war wie ein gigantischer anarchistischer Karneval, bei dem es spaßiger zuging als auf irgendeiner anderen Veranstaltung, zu der ich letztes Jahr ging. Vielleicht bekamen wir die Situation nicht unter Kontrolle (und es wäre auch selbstmörderisch gewesen, es zu versuchen) oder wir trieben es zu weit mit dem Straßenverkehr, aber wir legten unsere Sache dar, entschieden selbständig und verweigerten uns irgendwelchen Befehlen.

OP THE CITY +++ STOP THE CITY +++ STOP THE CITY +++ STOP THE CIT

Als die Pigs einschritten, bedachten uns die Passanten mit Verachtung, oft mit Spott oder mit Angst; das gleiche Verhalten also, wie wir es ihnen gegenüber an den Tag legen. Das zeigte sich in der Äußerung eines dieser Typen mit gestärktem Kragen im „Evening Standard", der sagte: „Wenn diese Leute ernst genommen werden wollen, sollten sie sich ersteinmal anständig und gepflegt anziehen." Absolut !

Nach der Sache mit der Wahlveranstaltung gab es mehrere Versuche, den Verkehr der rush-hour zu behindern, was aber bald durch die brutalen Bulleneinsätze vereitelt wurde. Als wir versuchten, den Transport der Börseneinnahmen zu verhindern, wurden die Bullen noch brutaler. Zu dieser Zeit hatten sie uns schon ziemlich schwer reduziert, aber es war immer noch sehr offensichtlich, daß — wenn es erst zur wirklichen Konfrontation käme — wir keine Chance gegen den geheiligten Geldgott hätten.

Den letzten Schlag bekamen wir gegen 17.00 Uhr, als wir uns vor der St. Wood Polizeistation trafen, wo unsere Leute gefangen gehalten wurden. Die Bullen machten ohne Vorwarnung einen Ausfall. Sie schmissen die Leute an die Wand und ließen ihre Pferde mit Schaum vor dem Mund über uns laufen. Ich hörte einen Gruppenführer der Bullen einen seiner überenthusiastischen Kameraden zurückrufen. „Oha", rief er, „er ist mal wieder im Blutrausch!" Gibt das einem nicht ein sicheres Gefühl, wenn man durch die Straßen geht?

Es liefen noch eine Menge anderer Aktionen, aber wann es genau war, daß vierzig Leute festgenommen wurden, als sie versuchten, eine Bank zu stürmen, um „Kontos zu eröffnen", weiß ich nicht. Es gab einen 20 Meter langen Solidaritätsbrief von Sympathisanten aus Kanada. Börsen-Angestellte Ihrer Majestät wurden von der Arbeit abgehalten, Stinkbomben flogen in Restaurants, Pelzgeschäfte wurden überfallen; einige Leute verbrachten den ganzen Tag damit, Telefonleitungen von Banken und Büros durchzuschneiden. Es gab Leimtopf-Werfen, lie-Ins, viele Alternativ-Dekorationen für verschiedene Denkmäler und Bands, die sich bereiterklärten, mit Benefiz-Konzerten die Ausgaben zu decken."

So spontan wie die Aktionen in diesem „Karneval", so spontan ergab sich dessen Fortsetzung in diesem Frühjahr. Die Menschen wachten wieder aus ihrem Winterschlaf auf.
Am Abend des 28. März vertrieb eine Bezirks-Patrouille völlig illegal Ansiedler aus der Effra Road in Brixton. Brutaler konnte man nicht aus dem Winterschlaf gerissen werden.

„Früh am nächsten Morgen waren die Nadelstreifen-Reihen wieder mit gebleichten Stachelköpfen durchsetzt und bald wurde die vertraute schwarze Flagge vor der königlichen Börse gehißt.
Wir fuhren mit dem Bus in die Stadt, sprangen ab und gingen das letzte Stück, weil der Verkehr mehr als sonst stillstand. Wieder kam dieser Adrenalin-Stoß. Ich dachte nicht, daß es ein zweites Mal so einen Enthusiasmus geben würde.
Die Nadelstreifen-Scheißer gingen zur Seite; gemietete Schläger vor ihren versyphten kleinen Banken. „Ich schwöre, den Wert des Geldes höher zu schätzen als den des Lebens und gebe vor, an Demokratie und die Menschenrechte zu glauben."
Dieses Gefühl, als wir uns alle wiedersahen; stärker als letztes Mal, viel stärker! Dieses Gefühl von Einigkeit, bevor alles wieder auseinandergeschlagen und richtungslos wurde.
Wieder wurden Autos umgekippt und Fensterscheiben von Banken eingeschmissen. Das Büro der „SUN" wurde von fünfzig Demonstranten gestürmt, den einzig vernünftigen Leuten, die jemals dort hineingegangen sind. Fensterscheiben von Banken traf es teilweise sehr hart. Insbesondere die von „BARCLAY'S", die dreckige Bank, die mit den noch dreckigeren Süd-Afrikanern handelt, die wiederum die schwarze Überzeugung nicht ernst nehmen.
Viele der Leute hatten so viel Enthusiasmus und Power — sie wurden festgenommen, überfallen und vertrieben. Du sagt es ihnen und sie scheißen drauf. Sie wollen sich durch nichts ihre Power nehmen lassen.
Die Presse konnte es dieses Mal nicht totschweigen, und es gab Reportagen über Mini-STOP THE CITYs in Bristol und Glasgow. Wir haben lange genug zugehört. Jetzt haben wir Leute, die uns zuhören.
Das Establishment ist schon lange nicht mehr bestürzt oder beängstigt über wild abstehende Haare oder zügellose Musikgruppen (wenn es das überhaupt jemals war). Aber es war sehr beunruhigt über den STOP THE CITY-Karneval, zeitweise war es sogar verdammt verängstigt.

STOP THE CITY war genauso gut wie alles, was einzelne Menschen zusammen bringt. Es kann nicht für sich alleine gesehen werden, denn ich sehe, wie viele Menschen z.B. mit GREENHAM-Ansteckern und -Hemden rumlaufen."

Na, irgendlwelche Unterschiede zur diesjährigen 1. Mai-Demo bemerkt?
Es ist an der Zeit, aus der eingefahrenen Scheiße auszubrechen. Mit Phantasie können Widerstandsformen verändert und effektiver gestaltet werden.
Wie einfach das ist, zeigt STOP THE CITY:

KARNEVAL STATT DEMO!!

PALAIS SCHAUMBURG
„Beat Of Two'' 12'
(Phonogram)

Palais Schaumburgs neue Single muß man mindestens zwanzig Mal hören, um sie halbwegs gutzufinden (falls sie bis dahin noch nicht im Mülleimer gelandet ist). Ein vielversprechender Anfang, der Schaumburgs eigenwilligen Stil klar herausbringt.
Im Gegensatz zu anderen Platten baut dieses Stück nach den ersten paar Sekunden ab. Allerspätestens dann, wenn der Gesang einsetzt. Pretentiös und langweilig.

THE PAINLESS DIRTIES
Das Büro SF 04

Die Painless Dirties sind eine Hamburger Band, die auf Alfreds neuem Label „What's so funny about" ihre erste LP veröffentlichten. Die Musik schließt sich stark an den englischen Undergroundrock-Stil mit schrägen Gitarren und exzentrisch vokalisierten Partien an. Die Texte sind ziemlich knapp und ausdrucksvoll.
Im großen und ganzen mal wieder ein gutes Hamburger Underground-Resultat, das ich jedem nur empfehlen kann.

Stephan

COLOUR BOX
„Punch'' 12'
(4 A.D.)

Colour Box ist auch eine Gruppe, die bei den letzen Besprechungen schon erwähnt wurde. Colour Box kommen mit jeder Platte weiter weg von ihrem anfänglichem Editin- und Dubchaos. Ihre Stücke werden dadurch eingängiger und radiospielbarer (Amerika hat ihnen schon ein interessiertes Ohr geschenkt). Qualitativ ist kein Unterschied zwischen a- und b-Seite zu merken. Sorgfältig produziert, ohne dabei Spontanietät eingebüßt zu haben.

LES PROVISOIRES
coin de la Plage, LP
EFA 08-69.86

Aus Frankreich wurde diese Scheibe vom „Normalvertrieb, der zusammen mit EFA in Bonn agiert", importiert. Als ich die Scheibe hörte, dachte ich zuerst, daß Tom Waits französische New-Wave-Songs mit Musik von den früheren Fehlfarben untermalt. Schräge, schnelle Gitarrenparts, die gut losgehen.

Stephan

TOENE, SCHALL und

SISTERS OF MERCY
„Body And Soul'' E.P.
(Merciful Release / WEA)

Ein krampfhafter Versuch der vier Herren und ihrer Drummaschine, vom alten Sound wegzukommen. Besonders der Titelsong „Body And Soul" hat darunter zu leiden – eine andere Produktion wäre effektvoller gewesen.
Die Versuche des Sängers, in höhere Tonregionen vorzustoßen, scheitern. Der zu reichliche Gebrauch von Halleffekten läßt den gesamten Sound, und besonders den Gesang, sehr muffelig klingen.
Auf dieser E.P. befindet sich dann auch eine neue Version der ersten Sisters Single „Body Electric" – Discogerecht abgemischt – gut tanzbar! Glanzstück dieser Platte ist „Train", das sich auf der b-Seite befindet, leider gefolgt von sechs Minuten "Spiel mir das Lied vom Tod".

RED LORRY YELLO LORRY
„Monkeys On Juice''
12' (Red Rhino)

Killing Joke goes to Hollywood and meets Van Halen – aber wie!!! Durch die Verwendung von dunklem Gesang und dem Einsatz einer Drummaschine klingen die Lorrys manchmal sehr nach Sisters Of Mercy.
An Wildheit allerdings übertreffen sie die Sisters. Das Instrumentalstück der Platte, „Push", fällt am meisten heraus – ein „Heavy Metal Reigen", der durch den eigensinnigen Gitarrensound angenehm ins Ohr geht. Der Gesang ist durchweg eine Mischung aus Verzweiflung und Wut. Unbedingt kaufen und LAUT hören.

Harte Herzen

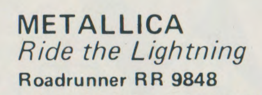
TONES ON TAIL
„Lions + Go (Club Mix)
12' (Beggars Banquet)

Auch in dieser Hungrigen Herzen ein Hinweis auf Tones On Tail, die das Stück „Lions" aus ihrer LP „Pop" ausgekoppelt haben.
Mit Abstand das gelungenste Stück der LP. Sehr ruhig, schön und sogar eingängig, ohne dabei in die langweilig-labberige Popecke abzurutschen. Eine sehr ausgefallene Instrumentierung setzt dem Ganzen noch die Krone auf. Go! ist nicht auf der LP enthalten und ist wieder mal ein heißer Tip für die Hamburger Discotheken!! Und das alles gibt's auch noch auf durchsichtigem, rotem Vinyl.

THE MIGHTY WAH
„Come Back'' 12'
(Beggars Banquet)

Nach fast einjähriger Pause erscheint die neue Platte des Mannes, der Euch „The Story Of The Blues" brachte.
Vom Stil her sind sich beide Platten sehr ähnlich. „Come Back" ist wieder sehr hitverdächtig und erinnert stark an Sechzigerjahre-Pop. Nichts für Leute, die härtere, unkonventionellere Klänge lieben.
Ein Lob dem Cover, bis jetzt das beste der Sisters-Kollektion, die einen sehr eigenen Stil hat und konsequent weitergeführt wird.

KLAENGE



METALLICA
Ride the Lightning
Roadrunner RR 9848

Es gibt nicht viel darüber zu erzählen, außer daß Black Metal selten so perfekt und schnell und mit so viel Rafinessen von einer Newcomer-Band gebracht wurde.

Stephan

THE FALL
C.r.e.e.p. *Maxi*
Beggars Banquet 116T

Nachdem The Fall einige extreme, gelungene Scheiben in viele begeisterte Ohren legten, legt dieses Werk bis auf den typischen Gesang alles um. Soundstark und auf Hitliste produziert. Zum Glück ist das Stück „Pat-Trip Despenser" auf der B-Seite noch zu ertragen. Aber wenn man sie ohne Vorurteile hört, eigentlich eine Maxi, die Interesse wecken sollte.

Stephan

X-MAL DEUTSCHLAND
Toscin, LP
Bellaphon 260.07.072

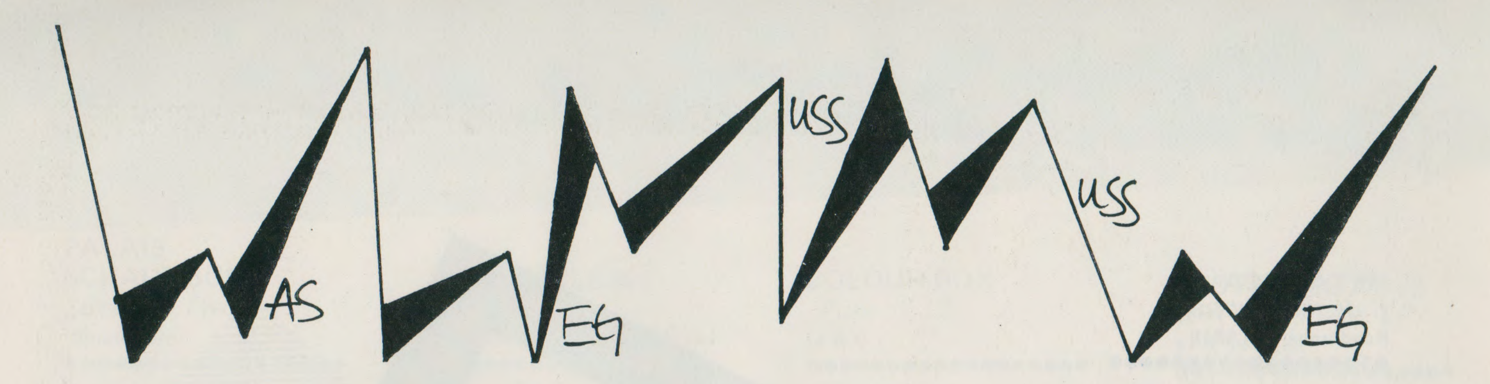
Das Gerücht, daß x-mal Deutschland Siouxie & the Banshees kopieren oder anders rum, will ich mal dahingestellt lassen.
Die Songs sind klangqualitativ perfekt durcharrangiert, haben aber trotzdem nichts an Härte und Gefühl – was „x-mal"s erste Scheibe ausmachte – verloren.

Stephan

SKELLETON CREW
Learn to Talk
Recomended Rec. rm02

Fred Frith und Tom Cora, die für ihre avantgardistischen Arbeiten bekannt sind.
Auffällig interessant wirkt die Geige, die oft für kuriose, interessante und völlig „schöne" Stimmung sorgt. Ein Leckerbissen, vor dem musikalische Extremisten nicht die Nase rümpfen werden.

Stephan



oder: Ach das is' Punk . . .

Die Gastgeber sind noch mitten in den Vorbereitungen, als das erste Grüppchen Punx vor der Tür steht. Bis zum angekündigten Beginn der Fete – 21 Uhr – ist die Wohnung mit 20 Punx bevölkert. Die Kinder der Straße mit dem Flair von Anarchie und Freiheit wollen von Ihresgleichen alles oder nichts: Alles, d.h., daß absolut alles, was zu saufen da ist, in möglichst kürzester Zeit niedergemacht werden muß, d.h., daß alles, was zu Fressen da ist, sofort rein in die Mäuler, einverleibt und verdaut werden muß. „Was weg muß, muß weg!" sagt sich der zukünftige Punk, ähnlich der Hausfrau, die zwanghaft jedes winzigste Stäubchen beseitigen muß. Auf diese Weise schluckt der gerechtigkeitsbewußte Punk alles, was nach Geld stinkt, denn schließlich: wenn da 20 Kisten Bier rumstehen und ein paar selbstgemachte Billigsalate, „äi, na dann müssen die's ja haben, wa Allda?" Da greift man doch zu, und wenn die Wampe nichts mehr fassen will, schmeißt man sich das Zeut eben gegenseitig in die Fresse – „echt geil, äi . . ."

Da fragt man sich doch, wo die Wohlstandsärsche eigentlich zu suchen sind: unter denen, die Fressalien in den Dreck treten, oder unter denen, „die's haben". Gegen 22 Uhr tauchen die ersten für die Gastgeber bekannten Gesichter auf. Zu diesem Zeitpunkt fliegen die ersten Flaschen durch die Gegend; nicht genug, den Alk wegzumachen, nee, die Flaschen müssen auch dran glauben: „Was weg muß, muß weg", sagt sich der Punk zufrieden und latscht durch ein Meer von Kippen, Asche und Scherben quer durch die Wohnung, um sich ein angenehmes Plätzchen für ein Nickerchen zu suchen. Wenn kein Bett mehr erreichbar ist, na, was soll's, dann legt man sich eben auf den Yamaha-Flügel – macht ja nix, daß da schon Scherben und Müll jeder Art drauf liegen. Man hat ja schließlich auch was hinter sich und ganz schön was geschafft.

Die Kumpels haben inzwischen beschlossen, daß nicht nur alles Vertilgbare weg muß, sondern auch gewisse Personen, die versuchen, die Klotür vor den Tritten der Punx zu bewahren, die mit prallgefüllter Blase auf „ihr Recht" pochen. Und schon hat die nächstbeste Frau 'ne Ohrfeige sitzen. „Total ungeil, 'ne Fete ohne Randale". Genauso wie ein Fußboden ohne Brandlöcher, ein Treppenhaus ohne Kotze, ein Klo, was nicht vollgepißt ist, und'n vollgeiler Punk ohne Iro und Leder.

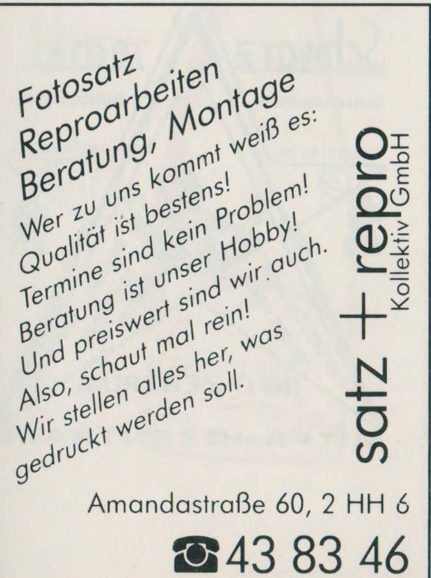
Welcher Leser versetzt sich freiwillig in die Rolle des Gastgebers? Der sitzt zusammengesunken in der nächsten Eckkneipe, säuft auf Zettel, schnorrt Zigaretten und grübelt darüber nach, daß er mit den anderen armen Gastgeberschweinen zusammen fast 1000 Mark verbraten hat, um hinterher 3 Schichten Bier, Asche und Kotze vom Fußboden zu kratzen. „Was weg muß, muß weg", murmelt der verstört vor sich hin. „Die nächste Fete nur über meine Leiche." Ohne daß es ihm aufgefallen wäre, ist er in die Ecke gedrängt worden, wo für jeden überzeugten Punk das Spießertum beginnt.

Sind die Anti-Spießer die Spießer, oder sind die Spießer die Spießer?

SPIESSER?





music center in hamburg · music center in hamburg

TEILE.

V O R F Ü H R G E R Ä T E

DBX 164 Stereo-Compressor nur DM 998,- *** PEARL CMR-55 Mikro mit Phantompower oder Batteriespeisung für Homerecording DM 198,- *** OBERHEIM DMX Drumcomputer mit neuer Software und OBERHEIM DX Drumcomputer incl. Sync-To-Tape, beide weit unter Neupreis! *** IBANEZ GE 3105 31-Band Equalizer DM 798,- IBANEZ GE 1502 2x15-Band Stereo Equalizer DM 860,-

No1 in professional guitars

NEU NEU NEU NEU NEU NEU

EXEF - der programmierbare Vollröhren-Verstärker: Alle Parameter speicherbar! z.B.: PSE 1000 - 16 Programme, 6 Effektwege Stereo, 19" Format

Achtung Bands / Homerecorder

Audio Source RTA ONE ist der Frequenz-Analyser mit Pink-Noise und Netzteil, LED-Anzeige im Oktavabstand (auch für Pegelmessungen ideal), damit man sieht, ob der Sound stimmt!

Der Preis stimmt: DM 498,-!

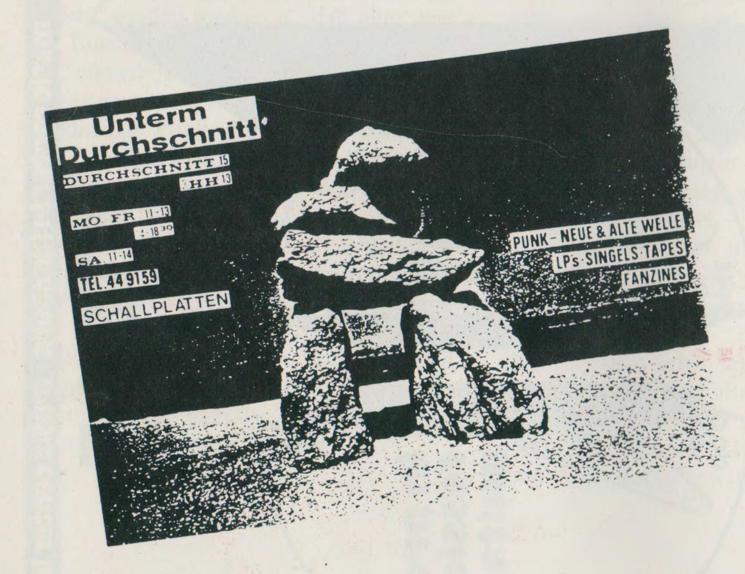
Talstraße 70
Die Adresse.

bernhard kurzke · talstr. 70 · 2000 hamburg 4 · 040/315278 + 316000


DIE DRUCKEREI
BUCHHANDLUNG & SPIELZEUGLADEN
IM SCHANZENVIERTEL
Für Hungrige Hirne
richlich Literatur + Denkspiele.
SCHANZENSTR 59 2000 HAMBURG 6
TEL 4396832 (SPIELE) 4300888 (BUCHER)
MO -DO 9 30-18 00 FR 9 30-18 30 SA 10 00-14 00


HINTERHOF
KOLLEKTIV
DRUCKEREI
Holstenstraße 201
2000 Hamburg 50
Telefon 040/432202

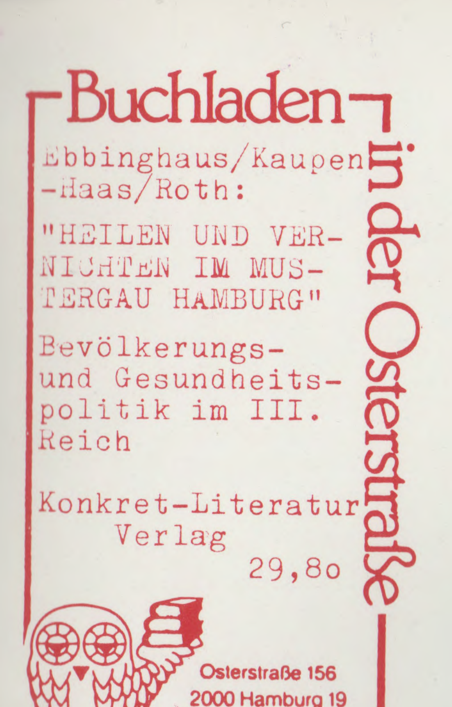

aber was
BASAR...
Wasserpfeifen, Paper,
Räucherstäbchen,
Henna, Kerzen,
Aufkleber,
LP An- u. Verkauf,
Nicaraguakaffee
Hamburg
Hellkamp 81 Tel. 49 57 67
2 min. von U2 Lutterothstr.
Mo-Fr bis 18.30
Sa 14.00/18.00


Unterm Durchschnitt
DURCHSCHNITT 15
HH 13
MO. FR. 11-13
-18 30
SA. 11-14
TEL. 44 9159
SCHALLPLATTEN
PUNK - NEUE & ALTE WELLE
LPs SINGELS TAPES
FANZINES


Music + 1000+1 Drink
Café mit Sommer
DRAUSSEN + DRINNEN
PORTRAIT
HH 54
JULIUS VOSSELERSTR. 77
EINE MIN. U-Bahn HAGENBECK
geöffnet tägl. ab 12.00


Wo bleibt der Champagner?
Programmvielfalt in Hamburg
die Tageszeitung
BÜRO HAMBURG
NERNSTWEG 32-34
2000 HAMBURG 50
TEL.: 040/ 39 11 89


Schwarz markt
2000 HAMBURG 13
BUNDESSTR. 9
040/410 42 28
040/410 42 28
ANARCHISTISCHER BUCHLADEN
SCHWARZE VISION
DRÖHMEL-VERTRIEB
INFO-ZENTRUM
MITFAHRZENTRALE





39 56 67

Astreine Fahrräder der Marken:



Batavus
Motobecane
Raleigh
Winora
solide Tourenrader, prima Zubehor, gute Ersatzteile, sorgfältiger Service, alles zu Preisen, die sich sehen lassen konnen.

geoffnet: Mo. 15 - 18.30
Di. - Fr. 10 - 13 + 14 - 18.30
Sa. 9 - 14:00

2 HH 50 - Bahrenfelder Straße 1

CAFÉ & BUCH

buchhandlung

Wir suchen:

— Leute, die lesen wollen

— Leute, die ihre Bilder, Skulpturen, etc ausstellen wollen

— Leute, Gruppen, die ihre Arbeit vorstellen, diskutieren wollen

— Leute, die eine irgendwie geartete Veranstaltung machen wollen

...

Meldet Euch am besten an einem Mittwoch abend um 20°° im Laden.

holstenstr. 186, altona
tel: 380 91 81
geöffn.: mo-fr 9.30-18.30
sa 10-13







Wechselrahmen Doppelglas

30 x 40 DM 8.60	40 x 40 DM 11.50
40 x 50 DM 14.40	50 x 50 DM 18.00
50 x 60 DM 21.60	60 x 60 DM 25.90
50 x 70 DM 25.20	60 x 70 DM 30.20
60 x 80 DM 34.60	60 x 90 DM 38.90
70 x 100 DM 50.40	29,7 x 42 DM 9,00

Kein Aufpreis bei Sondergrößen.

Galerie Palme

Palmen – Grünpflanzen

Marktstraße 133, Telefon 43 53 85
U-Bahn Feldstr. + Messehallen
Mo Fr 14–18 Uhr, Sa 9–14 Uhr